Vollſtändige Geſchichte der Stadt und Feſtung Gibraltar

nebſt einer
ausführlichen Beſchreibung aller Belagerungen derſelben bis auf die neueſten Unternehmungen der franzöſiſchen und ſpaniſchen Armee in den Jahren 1779 bis 1783.

wie auch

ihrer Vertheidigung

durch den Königl. Grosbrit. Gouverneur und General

Georg Auguſt Elliot.

Mit Kupfern.

Nürnberg und Leipzig
bey C. Weigel und A. G. Schneider. 1783.

=Jw 4-10

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Bayerische Staatsbibliothek München

Vorrede.

In den ältern und neuern Zeiten iſt keine Feſtung berühmter geworden, als die Feſtung Gibraltar. Und von allen Belagerungen, denen Gibraltar jemals ausgeſezt war, iſt keine merkwürdiger, als die lezte, ſowohl in Anſehung des Angriffs, als auch in Anſehung der Vertheidigung.

Da das Haus Bourbon ohngeachtet des unermeßlichen Aufwands, der fürchterlichen Zurüſtungen, des wiederholten Angriffs und der anſehnlichen Macht zu Waſſer und zu Land ſeinen Endzweck nicht erreichen konnte, Gibraltar zu erobern: ſo iſt es ſehr wahrſcheinlich, daß Gibraltars Schickſal durch die lezte vergebliche Belagerung auf viele Jahre entſchieden worden iſt, und daß man es nicht ſo leicht wieder wagen werde, es anzugreifen. Das Ende der lezten Belagerung machte zugleich der Geſchichte von Gibraltar ein Ende; es wird der Geſchichte in vielen Jahren vielleicht keinen Stoff zu Erzählungen geben.

Daher ſey dieſes Schriftchen ein Denkmal, das dem Ruhme Gibraltars und Eliots gewidmet iſt! Es zu errichten, ſam-

melte man alles, was zur Beſchreibung der Stadt und Feſtung Gibraltar, und zur Geſchichte aller Belagerungen derſelben gehört. Es beſteht aus den zerſtreuten Bruchſtücken, die ſich in verſchiedenen ältern und neuern Schriften vorfanden. Die beſten derſelben verdanken wir einem berühmten Herrn Doktor Büſching in ſeiner Erdbeſchreibung und in ſeinen wöchentlichen Nachrichten, einigen neueſten Reiſebeſchreibungen und den Zeitſchriften, die man für die zuverläſſigſten hielt. Die zwey Kupferſtiche, ſind unter ſo vielen die bisher erſchienen, noch die beſten, und nach allgemeiner Behauptung und Auswahl die accurateſten.

Man ſchmeichelt ſich daher mit der angenehmen Hofnung, daß die Neugierde unſerer Zeitgenoßen durch das Leſen dieſes Werkchens nicht ganz unbefriedigt bleiben werde. Wird dieſe Hofnung erfüllt, ſo iſt der Endzweck erreicht, welchen man bey der Herausgabe deßſelben gehabt hat.

Nürnberg.

im April. 1783.

Der Herausgeber.

Erſtes Kapitel.

Beſchreibung der Stadt und Feſtung Gibraltar.

§. 1.

Von den verſchiedenen Benennungen Gibraltars.

Gibraltar, wovon gegenwärtig eine hinlängliche und zuverläßige Beſchreibung und Geſchichte durch Hülfe ſchriftlicher Nachrichten, die wir hie und da in Büchern zerſtreut fanden, ſammelten, und ein ganzes daraus machten, geliefert werden ſoll, hat in ältern und neuern Zeiten verſchiedene Benennungen gehabt.

In den älteſten Zeiten haben die Griechen dem Berge Gibraltar den Namen Calpe gegeben, weil er ſich ſeiner Lage nach von dem feſten Lande aus in die See gleich einem Eimer erſtreckt. Dieſe Benennung behielt der Berg bis im J. 712 Tharek, wie er nach des berühmten Herrn D. Büſchings Erdbeſchreibung heißet, und nicht Tarif, wie er ſonſt genennt wird, ein General der Araber, oder Mauren, am Fuße des Berges mit 7000 Mauren oder Saracenen anlandete, die auf dem Berge erbaute Stadt Heraclea eroberte, und ſich

darinn gegen die vielfältigen Angriffe der Gothen behauptete. Ihrem Anführer zu Ehren nannten die Araber den Berg Gebel (Dſchebel) at Tharek, das iſt, der Berg des Tharek, woraus, durch Verſtimmelung, der jezige Name Gibraltar entſtanden iſt.

Abdulmalic, der eine Geſchichte der Könige von Marocco ſchrieb, hat den jezigen Namen Gibraltar von dem Arabiſchen Gibel-tarh oder dem Berge des Eingangs hergeleitet, weil er gleichſam der Schlüßel zu Spanien iſt. Leo Africanus hingegen läßt ihn von Gibel-fetoh, welches im Arabiſchen einen Berg des Siegs bedeutet, abſtammen. Noch ein anderer arabiſcher Schriftſteller, Abulcacim Tarif Abentarique giebt ihm einen ähnlichen Namen Jabalfath.

Der heutige Name Gibraltar aber iſt ſpaniſchen Urſprungs.

§. 2.

Beſchreibung des Bergs Gibraltar.

Der Berg von Gibraltar liegt, nach den Ptoloniäiſchen Tabellen, die durch die Beobachtungen der Neuern beſtättigt worden ſind, auf 36 Grade, 7 Minuten Norderbreite. Seine Länge beträgt von Mitternacht bis Mittag faſt eine ſpaniſche Meile oder drey engländiſche Meilen; ſeine Breite hingegen, die unregelmäßig iſt, belauft ſich von einer halben bis auf drey viertel engländiſche Meilen. Die Spize des Berges gegen die Erdzunge zu ragt über der See bey 1400 Fuß, nach andern, 1340 Fuß, ſenkrecht empor. Eine andere Ausmeſſung des Berges, nach ſpaniſchen Ellen, davon eine 1 3/4 franzöſiſche Ellen oder eine Klaf-

ter

ter ausmacht, giebt folgende Beſchreibung. Der Berg iſt ungefähr 5200 ſpaniſche Ellen lang, und in ſeiner weiteſten Fläche 1500 breit. Die größte ſenkrechte Höhe hat 510, und ſein Umfang, die Dämme und den Meerbuſen miteingeſchloſſen, 13,200 ſpaniſche Ellen. Von der äußerſten Spize der mitternächtlichen Seite, bis zum Landthore ſind es ungefähr 500, von dieſem bis zum mittäglichen Thore, die Stadt miteingeſchloſſen, 1550, von dem leztbenannten Thore bis zu der Gegend, wo ſich der vielfarbige Kieſelſand endiget, 1350. von hier bis zum neuen Damm 200, und von dieſem bis zur Spize von Europa 1600. Aus dieſen angegebnen Zahlen ergeben ſich jene 5200 ſpaniſche Ellen der Länge. Dieſer Felſen oder felſigte Berg, welcher größtentheils aus weißen Steinen beſteht, aus welchen Kalk gebrannt wird, hat eine ſo unregelmäßige Geſtalt, daß er, wenn man nahe bey ihm ſteht, von keiner Seite vollkommen geſehen werden kann. Die Spize desſelben wendet ſich merklich nach Oſten, und von da nach Norden, bis gegen das Caſteel, und jenſeits Crouchets Garten; weiter hin, bis zu dem Signalhauſe, gegen Nordweſt, wo er eine ſcharfe Wendung macht, und bis zur Europa-Spize gänzlich ſüdlich bleibt. Dieſer ſeiner ſchiefen Lage wegen kann man von ihm, wenn man ſich von der flachen Seite, wo das Meer zum öftern austritt, der Stadt nähert, nichts weiter als das Caſteel ſehen. In der Stadt ſelbſt wird die Ausſicht durch die Mauer Karl des V. eingeſchränkt. Und hingegen, wenn man durch das Süderthor hindurch und auf den rothen Sand gekommen iſt; ſo verliert ſich die Stadt und der ganze Felſen wieder völlig bis gegen Norden des Signalhauſes.

Der Rücken des Felſen auf der ſpaniſchen, oder nordöſtlichen Seite, iſt unerſteiglich, darinnen auch die Hauptſtärke der Feſtung Gibraltars beſteht. Nach der Stadtſeite zu aber iſt er abhängig, ſo,

daß man an verſchiedenen Orten denſelbigen erſteigen oder vielmehr erklettern kann. Die äußerſte Spize des Berges gegen Süden hat den Namen Punta de Europa, oder die Spitze von Europa erhalten, worauf eine kleine Ebene iſt, auf der man bey vierzig franzöſiſche Meilen weit in die offene See ſchauen kann.

§. 3.

Angenehme Lage Gibraltars.

Gibraltar liegt, in dem zur ſpaniſchen Krone gehörigen Königreiche Sevilla, an der Meerenge zwiſchen Europa und Afrika, und iſt eine Halbinſel, indem es vermittelſt einer Erdenge von niedrigem und tiefem Sande mit dem feſten Lande zuſammenhängt. Jene Erdenge, die an dieſer Seite von gleicher Breite mit dem Orte ſelbſt iſt, gegen die ſpaniſchen Linien zu aber ſichtlich breiter wird, iſt bey einer ſpaniſchen Meile lang, und 150 Schritte breit; ſie bildet mit der gegen über liegenden ſpaniſchen Küſte eine unvergleichliche und ſichere Rhede von acht Meilen, in welcher zu Friedenszeiten immer große Flotten von Kauffardeyſchiffen aus allen Gegenden der mittelländiſchen See ſtille liegen, bis der Oſtwind bläßt, ohne den kein Schiff aus der Straße zu ſegeln wagen darf.

Die Beſchreibung der ſchönen Ausſicht, die man von dem Südertheile des Felſen aus haben kann, wollen wir aus Franz Carters Reiſe von Gibraltar nach Malaga, nach der deutſchen Ueberſetzung, anführen.

„Der rothe Sand, ſchreibt Carter, ermüdete uns nicht wenig, aber ſobald wir den Weg von der Stadtſeite hinangeſtiegen waren, der ſich hinter

ter dem Hoſpital der Schifleute herumwindet, fiengen wir an, eine friſchere Luft zu ſchöpfen. Hier hielten wir, um ſowohl auszuruhen, als den edlen Beweis des wohlthätigen Herzens unſers frommen Monarchen zu bewundern, der eine ſo fürſtliche Zuflucht für diejenigen, die in ſeinem Dienſte auf der Flotte krank werden, anlegen laſſen. — Es iſt auf kahlen Felſen erbauet, die mit großen Koſten eben gemacht worden; unten iſt ein natürliches Amphitheater, wo die Soldaten im Frühjahre gemuſtert zu werden pflegen.

Wir ſtiegen noch höher, und kamen zu dem Theil, der die **Windmühlen** genennt wird; zur rechten Hand waren wir eine Straße vorbey gekommen, welche durch die niedrigen Felſen gerade nach Europa, der ſüdlichſten Spize des Berges, geht. Wie wir höher kamen, fanden wir die Luft ſo kalt und durchdringend, daß die Stärkſten unter uns die Röcke zuknöpfen muſten. Dieſe Stelle iſt ein offenes Vorgebirge, wo man die Spize Europa überſieht, an dem äußerſten ſüdlichſten Ende ſind die Trümmer eines mauriſchen Thurms oder Warte, und auf der Spize von Europa, welche auch die Löwenſpize genennet wird, iſt ein anderer. Die Oberfläche dieſer Ebene iſt völlig unfruchtbar. Kein Strauch wächst darauf, ſie beſteht ganz aus ſchroffen Steinfelſen, welche das Gehen ſo unbequem und beſchwerlich machen, daß ungeachtet der Ausſicht, die man hier hat, wenige gereizt werden, den Platz zu beſuchen. An der Oſtſeite dieſes rauhen Orts erhebt ſich ein Klumpe von Felſen, gleich den Thürmen einer alten Domkirche, und hängt ſenkrecht über das mittelländiſche Meer. Von weitem ſcheinen dieſe Felſen unerſteiglich zu ſeyn; man geht über rauhe und unwegſame Klippen, die aber zu einer Ebene führen, die nicht romantiſcher ſeyn könnte.

Oberhalb ſteigt der höchſte Gipfel des Berges empor, und ſcheint den Himmel zu unterſtüzen. Von den Seiten deſſelben ragen große Maßen von Stein über uns in furchtbarer Lage hervor, und drohen jeden unter ſich zu zerſchmettern. Erſtaunend iſt es anzuſehen, wie ſorglos die Ziegen auf den höchſten Ecken herumgehen. Der ſich emporſchwingende Adler fliegt noch höher, bald in den Wolken verhüllt, bald deutlich zu unterſcheiden. Das Brauſen des Meeres erreicht von der unergründlichen Tieſe unter uns kaum unſer aufmerkendes Ohr; aber das Auge erſchrickt bey dem Anblick der ſchäumenden Wellen, die unaufhörlich an den Felſen ſchlagen. Ein wenig näher hängt der Minirer, man weiß nicht wie, an den Seiten des Abgrundes. Die fürchterliche Entfernung macht ihn unſern Augen ſo klein, wie einen Zwerg; man ſieht ſeinen aufgehabenen Arm, aber der Wiederſchall des Hammers, ob er gleich lauter als der Donner iſt, zertheilt ſich, ehe er ſo hoch kömmt. Vor ſich hat man die ganze Küſte der Straße von Ceuta bis Tanger."

§. 4.

Von den Gebäuden, die ſich auf dem Berge befinden.

Auf einer Spize des Berges iſt das Wachhaus, (Signal Houſe) angelegt, auf dem ſo viele Feuer angezündet werden, als ſich Schiffe ſehen laſſen. Znnächſt an der Spize ſtehen die Batterien, welche Spanien gegen über liegen; dieſer Theil des Berges wird daher von den Spaniern Vna boca de Fuego, ein Feuerrachen, genennet. Gleich an denſelben zeigen ſich die Ueberbleibſel des mauriſchen Caſteels, wovon wir unten beſonders reden wollen. An dieſe ſtößet Crouchets Haus und Gar-

Garten; und weiter herunter befindet ſich die groſze Batterie, unter welcher das Landthor iſt. Oberhalb der Stadt iſt das Hoſpital für die Soldaten erbaut, und in derſelben Bethlem Baraken, das ehemals ein Nonnenkloſter war; das Admiralitätshaus, das aus einem Carmeliterkloſter entſtanden iſt; weiter hin die Bewohnung des Gouverneurs, welche ehemals ein Franziſkanerkloſter war; zwiſchen beyden iſt die ſpaniſche Kirche; endlich befindet ſich unter der Mauer Karl des V. das Zeughaus und das neue Bollwerk, das in Kriegszeiten von groſzem Nuzen iſt. Dicht an einer Anhöhe, nahe bey den neuen Baraken, ſteht das Luſthaus der Frau Webber; zwiſchen jenen und dem Hoſpital für die Seeleute iſt ein Weinberg; die Windmühlen und die Europa-Spize vollenden das Gemälde.

§. 5.

Beſchreibung des mauriſchen Caſteels.

Das mauriſche Caſteel, das gröſztentheils noch jezt ſteht, muſz in den Jahren 739, 740 oder ſpätſtens 741 erbaut worden ſeyn. Vermuthlich iſt während der Anweſenheit des Abul Hajez zu Gibraltar, der Anfang mit den Bau gemacht, nach dem Tode Abdulmalic geendigt, und über das Süder-Thor des Caſteels, dem Soldatenhoſpitale gegen über, folgende Inſchrift geſezt worden:

> Glückſeligkeit und Friede unſerm Monarchen und dem Sklaven Gottes, dem oberſten Beherrſcher der Mauren, unſerm Monarchen Aby Abul Hajez, einem Sohne Jezid, oberſtem Beherrſcher der Mauren, Sohn unſers Monarchen Aby Alwalid, den Gott erhalte.

Die folgende Zeile von dieſer Inſchrift, die nur

aus einer Zeile beſteht, iſt nicht mehr lesbar, ſondern völlig ausgewiſcht. Vermuthlich war noch das Jahr der Hegira, der Name des Alkalde, oder der Baumeiſter des Caſteels angegeben.

Dies Gebäude liegt ziemlich hoch an der Norderſeite des Bergs und hatte ehemals nach mauriſcher Art eine dreyfache Mauer, die bis an die Waſſerſeite ſich erſtreckte. Die äußerſte dieſer Mauern iſt aber vor langer Zeit ſchon niedergeriſſen, und an deren Stelle die große Batterie und das Waſſerthor aufgeführt worden. Von der zweyten Mauer iſt nur noch der Grund zu ſehen, auf welchem Crouchets Haus und Garten und eine Reihe von Waarenhäuſern, die Privatperſonen gehören, angelegt worden iſt. Die oberſten Mauern würden dem nämlichen Schickſale unterworfen worden ſeyn, wenn nicht die Erfahrung gelehrt hätte, daß der Nuzen derſelbigen, indem ſie die Stadt zur Zeit einer Belagerung vortreflich bedecken, unbeſchreiblich ſey. Man ſieht an unzähligen Stellen, den ſpaniſchen Linien gegen über, deutliche Spuren von Kugeln. Dieſe Mauern ſind von einer Art Kitt, deſſen Verfertigung und Zubereitung Armſtrong, im ſiebenten Briefe ſeiner Beſchreibung von Minorka, angegeben hat, verfertigt und erbaut. Ohnerachtet ſie ſo viele Jahrhunderte hindurch geſtanden ſind, ſo ſind ſie dennoch von dem ſpaniſchen Geſchüze in den vorigen Belagerungen nur ſehr wenig beſchädigt worden, weil die Kugeln entweder in denſelben ſtecken geblieben, oder nur daran geſchlagen haben, folglich ohne Wirkung auf die Erde herabgefallen ſind.

Die unterſte Etage von dieſem mauriſchen Schloße hat man zu Baraken eingerichtet, die oberſten ſtehen öde. Die über dem Eingange des Thores befindliche Inſcription unterſcheidet ſich vielleicht von allen noch in der Welt vorhandenen Inſchrif-

ten dadurch; daß man ſie auch in der finſterſten Nacht auf das deutlichſte leſen kann. Dieſen nächtlichen Schein geben die in der Chemie ſo ſehr erfahrnen Araber, ihren Inſchriften durch Hülfe des Phosphorus. Wenigſtens wurde er bey dieſer Inſchrift gebraucht. Ein Türke gab davon folgende Ueberſezung:

„Die Stärke und die Macht kömmt von „Gott. Er hat mir Joſephen, Dienern „meines Vaters Abel Adger, eines und das „andere gegeben, um die Rechtglaubigen zu „beherrſchen. Ich habe mich in einem Ta„ge zum Herrn von vier und zwanzig Städ„ten gemacht.„

Das Datum der Inſcription iſt verloſchen, die Jahrzahl 1190 aber iſt noch ziemlich leſerlich. Die Ausſicht von dieſem ſogenannten Mohrenſchloße iſt außerordentlich ſchön. Gegen Mitternacht Granada und Andaluſien, gegen Mittag Fez und Marokko, gegen Morgen das mittelländiſche, und gegen Abend das große Weltmeer.

§. 6.

Andere Ueberbleibſel aus den Zeiten der Araber.

Außer jenem Caſteel werden heut zu Tage noch zwo Mauern geſehen, die den Berg hinauflaufen, ſich bey dem Torre del Hominage, Huldigungsthurme, in einem Winkel endigen, und ein längliches Viereck ausmachen. Innerhalb derſelben findet man nichts mehr als zuſammengehäufte Trümmer, die eben gemacht wurden, um für zwo Kompagnien Soldaten Baraken darauf zu errichten.

Je=

Jener Torre del *Hominage* hat dieſen Namen aus dem Grunde erhalten, weil jeder Alkalde bey dem Antritt ſeiner Statthalterſchaft den Eid der Treue in die Hände des Königs, oder deſſen, der ſeine Stelle vertrat, in derſelben abzulegen pflegte. Dieſer Thurm im Caſteel, der der höchſte Thurm in allen mauriſchen Caſteelen iſt, ſteht noch ganz; er war aber lange verſchloſſen, bis er zu einem Pulver-Magazin gebraucht worden iſt. Unter demſelben iſt eine Bruſtwehre, welche von einem halbrunden Thurme beſchüzt und vertheidigt wird.

Gegen Oſten ſteht ein kleines viereckiges Gebäude, das vormals eine Moſchee war. In der Mauer derſelben hat man eine arabiſche Inſchrift gefunden, die auf deutſch alſo lautet:

> Dem Gott des Friedens, und dem Friedegeber, dem ewigen Gott, und dem, der für und für bleibt. Dem Gott, der für und für bleibet, dem Gott des Friedens, und dem Friedegeber.

Nahe bey der Kapelle zeigt ſich ein artiger mauriſcher Hofplaz mit einer Kolonade von zwölf Säulen, die aus Ziegelſteinen erbaut ſind. Dieſe unterſtüzen eine Terraſſe, die vier und zwanzig Fuß hoch, und mit Ziegelſteinen gepflaſtert iſt. Es befinden ſich in dieſem Hofplaze zwey geräumige Zimmer, deren jedes zwölf Fuß breit und vier und zwanzig Fuß lang iſt.

Das Gebäude *Ataraſana*, das ein altes ſpaniſches Wort arabiſchen Urſprungs iſt, und ein Vorrathshaus, Magazin, Zeughaus oder einen Plaz bedeutet, auf dem man Schiffe bauet und auflegt, iſt ebenfalls ein mauriſches Ueberbleibſel, und kann als ein Theil des Caſteels angeſehen werden,

den, indem es ehehin zu dem Bezirk deſſelben gehörte. Die Mauren konnten daſſelbige gut nüzen zur Beſchüzung und Vertheidigung der Galceren der Stadt, wenn auf der See der Feind die Oberhand hatte.

In der Stadt Gibraltar ſelbſt aber iſt von arabiſchen Denkmalen nichts mehr zu ſehen als das Bombenhaus. Auf dem Dache deſſelben befand ſich eine Terraſſe, die nach maroccaniſcher Art von marmornen Säulen getragen wurde, und von denen aus man die Ausſicht auf die Stadt und die Rhede hat.

Von der ehemaligen mohamedaniſchen Moſchee, auf deſſen Grund die ſpaniſche Kirche erbauet iſt, ſteht nur noch der Vorhof nach ſeiner alten Geſtalt. Er iſt rund herum mit einer rauhen Colonade von Ziegelſteinen umgeben.

§. 7.

Von dem Waſſer zu Gibraltar.

Das Dach von dem Torre del Hominage ſowohl als die Dächer der übrigen Gebäude ſind mit großer Sorgfalt bedeckt und gepflaſtert worden. Das Regenwaſſer wurde durch große thönerne oder irdene, in einandergehende Röhren in einen zu der Abſicht unter den Zimmern angelegten, zwölf Fuß ins Gevierte meſſenden, und noch völlig unbeſchädigten Waſſerbehälter von den Arabern geleitet.

Dieſe Waſſerleitung, die zuerſt von den Mauren angelegt worden war, reichte zu ihren Zeiten bis ans Ende der Stadt, und verſorgte hinlänglich mit Waſſer das Ataraſana und Caſteel. Die

jezige, die ein ſpaniſcher Jeſuit angelegt hat, geht nur bis zur großen Parade.

Bey Gibraltar giebt es einige merkwürdige Quellen, deren Waſſer wie faule Eyer riecht, weil es mit Schwefel und Alcali geſchwängert iſt. In Krankheiten der Haut ſoll es ſehr heilſam ſeyn.

Der Berg iſt überall voller Hölungen und Löcher, den Regen aufzufangen, der faſt gänzlich in den eben beſchriebnen Behälter zuſammenfließt. Dies Regenwaſſer, das außerhalb des Süderthors von dem Berge herabfließt und durch den rothen Sand filtrirt wird, iſt vortreflich, und der Geſundheit der Einwohner zu Gibraltar ſehr zuträglich.

Auf dem Felſen von **Gibraltar**, an der **Europa**-Spize iſt gleichfalls ein Waſſerbehälter, der noch von den Zeiten der **Mauren** herſtammt. Seine Länge beträgt ſiebenzig Fuß und ſeine Breite zwey und vierzig Fuß, und iſt mit außerordentlicher Arbeit auf acht Fuß in Stein gehauen. In dieſen Behälter lauft der Regen von dem obern Theile des Bergs hinein, daß er im Winter faſt immer voll iſt. Obgleich ein gewölbtes Dach, das an jeder Seite auf zehn Pfeilern von Ziegelſteinen nach mauriſcher Bauart ruhet, denſelben bedeckt, um die Sonnenſtrahlen abzuhalten: ſo iſt dennoch das Waſſer ſchlecht, voll von Würmern und eckelhaft zu trinken.

Ohngeachtet zu Gibraltar des Sommers in vier bis fünf Monaten oft nicht ein Tropfen Regen fällt, ſo hat man dennoch immer einen reichlichen Vorrath an Waſſer. Und dieſem iſt es zuzuſchreiben, daß der deutſche Soldat in einem ſo heißen Clima einer fortdaurenden Geſundheit genießt. Vier Ciſternen enthalten das ſchönſte Waſſer. Hin und wieder ſind künſtliche Waſſergänge angelegt,

in welchen ſich das Regenwaſſer dergeſtalt filtrirt, daß es zulezt ſo hell wie Kryſtall wird. Bey anhaltender ſehr trocknen Witterung wird doch der Eimer Waſſer mit zween Realen bezahlt, welches ohngefähr ein Kopfſtück ausmacht.

Außerhalb der Stadt, unweit der Süder-Baſtion, in der Bay, iſt für die ankommenden Seefahrer ein beſonderer Plaz, ein gemauerter Springbrunnen, angewieſen, wo ſie in ihre Schiffe ſüßes Waſſer einnehmen können.

§. 8.

Von der St. Georgshöle.

Es giebt verſchiedene große Hölen auf dem Berge, als z. E. auf der neuen Landſtraße eine, welche ſehr weit iſt. Erſt vor einigen Jahren iſt eine Höle außer der Landpforte bey Behauung des Felſen entdeckt worden, welche ziemlich tief in den Berg hineinläuft. Die bewunderungswürdigſte Höle aber unter allen iſt die berühmte St. Georgs- oder Michaels-Höle, in welcher für tauſend Menſchen Plaz iſt, und von welcher Carter folgende Beſchreibung gemacht hat.

„Die St. Georgshöle liegt zwölfhundert Fuß höher als das Waſſer oberhalb des rothen Sandes. Man hat mich verſichert, daß dieſe Höle ſüdwärts faſt bis an des Felſen Ende hinuntergienge, da aber die Gänge durch große Stücke von kahlem Stein verſperret, und die Oberfläche ſchlüpfrig und naß iſt, ſo iſt es keine Möglichkeit, weithinein zu gelangen; doch ſind einige, mit Hülfe von Stricken, einige hundert Fuß hinabgeſtiegen.

Der

bilden, deſſen Seitengänge und Capelle ganz deutlich zu unterſcheiden, und von bewundernswürdiger Symmetrie ſind. Das Geſchrey der Fledermäuſe, der einzigen zahlreichen Bewohner dieſes Orts, macht ihn noch grauenvoller.

Wenn man bis zu dem Vordertheil der Höle hindurchdringt, ſo findet man ſehr viel Waſſer, doch zu einer Zeit nicht mehr als zu der andern; ein Beweis, daß es unterwärts einen Abfluß hat, weil der Raum ſonſt von dem beſtändigen Herabtröpfeln des Waſſers von der Decke voll werden, und überfließen würde. „

§. 9.

Von der Stadt Gibraltar.

Die Stadt Gibraltar iſt von den Mauren unter Tarif-Abenzarca im Jahre Chriſti 714, die die Stärke, welche die Natur dem Orte gegeben hatte, bemerkten, angelegt, bevölkert und befeſtiget worden. Der berühmte Büſching aber giebt der Stadt einen neuern Urſprung. Er ſagt nämlich in ſeiner Erdbeſchreibung: „Abdalmunien erbauete hier, wo Heraklea ſtand, 1149 eine Stadt, welche er Dſchebel al Feth, das iſt, den Berg des Siegs oder der Eroberung nannte, allein, er konnte den alten Namen, Dſchebel at Tharek, nicht vertilgen. „

Sie hat außer der Hauptſtraße, welche vom Landthore bis an das Seethor gehet und eine engländiſche Meile lang iſt, viele Nebenſtraßen. Die Straßen ſind gut gepflaſtert und werden ſehr reinlich gehalten, ſind aber winklicht und enge. Die Häuſer ſind niedrig, meiſt zwey Stockwerke hoch, haben aber keine Balcons. Die meiſten Häuſer

haben zwo Thüren zum Eingange. Weil keine beträchtliche Anzahl Häuſer vorhanden iſt, ſo ſind die meiſten davon ſehr ſtark bewohnt. Der Paradeplaz, welcher mitten in der Stadt iſt, und auf welchem die Beſatzung ihre Waffenübung macht, iſt groß und ſchön. Außer dieſem iſt nicht viel Merkwürdiges in der Stadt zu ſehen.

Sie hat drey Thore, nämlich das Waſſer- Süder und Landthor. Unweit des Süder- und Landthores ſind zwey Pulvermagazine erbauet; das Zeughaus befindet ſich ebenfalls unweit des Süderthores.

Der Gouverneur wohnt in dem ehemaligen Auguſtinerkloſter, das mehr bequem als zierlich gebaut iſt, aber eine reizende Lage, nahe an der See, und einen großen Garten hat, der nach engländiſcher Manier angelegt iſt, und darinnen viel Früchte, Gemüſe, und dergleichen gebaut wird.

In der Kirche dieſes Kloſters halten alle proteſtantiſchen Einwohner, ſo wie die Beſazung ihren Gottesdienſt. Die Katholiken warten ihren Gottesdienſt in der Franziskanerkirche ab; die Juden aber, deren ſich viele hier aufhalten, haben drey Synagogen.

Alle übrigen Kapellen und geiſtlichen Häuſer ſind zum großen Aergerniß der Spanier und zur Unbequemlichkeit der Proteſtanten in Magazine umgeſchaffen worden.

Die Einwohner werden heut zu Tage durch die Trommel in die Kirche zu dem Gottesdienſte gerufen, weil die Glocken, die den Gouverneur beſchwerlich fielen, auf ſeinen Befehl aus dem Thurme herausgenommen worden ſind.

Für

Für die Beſazung giebt es außerhalb der Stadt Barraken, die ſehr gut gebaut ſind, u. zur Aufbewahrung der Kriegs- und Schiffsbedürfniße, ſo wie zur Erhaltung der Lebensmittel ſind viele Vorrathshäuſer errichtet worden.

Die Einwohner machen ungefähr 3000 Perſonen aus, und beſtehen aus brittiſchen und irrländiſchen Kaufleuten und Krämern, aus ſpaniſchen Landeseingebohrnen, die ihre freye Religionsübung haben, aus einer zahlreichen Judenſchaft und einigen Genueſern, die ihren Aufenthalt ſeit einiger Zeit daſelbſt genommen haben. Dieſe Miſchung der Einwohner aus allerley Nazionen verurſachte, daß ſeit 1775 in Gibraltar engländiſch, deutſch, portugieſiſch, ſpaniſch und italieniſch geredet wurde.

An Einwohnern war Gibraltar aus dem Grund nicht reich, weil es daſelbſt gar keine Fabriken und Manufacturen, und wenig oder gar kein Verkehr iſt. Die meiſten Einwohner lebten von der Garniſon, und hätten zum Theil ihr Vaterland gewiß nicht mit dieſem Aufenthalte vertauſcht, wenn ſie den Ahndungen der Geſetze nicht hätten ausweichen wollen. Die Beſchaffenheit des ehemaligen Bevölkerungszuſtandes zu Gibraltar kann man aus folgendem Verzeichniße erſehen, das aber die Garniſon und die Kinder nicht enthält.

Engländer	472
Spanier	309
Portugieſen	90
Franzoſen	14
Genueſer	1014
Griechen	4
Juden	964
	2867

In allen mogten ſich bey ſiebentauſend Menſchen daſelbſt aufgehalten haben. Alle Einwohner aber, welche nicht zur Beſazung gehören, hat der Gouverneur Elliot aus der Feſtung gehen laſſen, weil ſie unnüzerweiße die Lebensmittel würden verzehret haben. Gegenwärtig befinden ſich blos Soldaten daſelbſt, und ſolche Perſonen, die für ſie unumgänglich nöthig ſind.

Zum Verkauf der Lebensmittel, welchen der Gouverneur alleine beſorgt, iſt ein beſonders Haus beſtimmt, das New victually office genennet wird.

Die Spanier dürfen Gibraltar nicht mit Lebensmittel und andern Nothwendigkeiten verſehen. Aber nicht nur engländiſche Barken holen friſche Nahrungsmittel von der gegenüberliegenden afrikaniſchen Küſte, ſondern auch die Einwohner von Afrika ſelbſt führen ihnen dergleichen auf ihren eigenen Schiffen zu. Das nöthige Getraide erhält Gibraltar aus der Levante und aus Sicilien. Beydes wird ohne Unterſchied als Sicilianiſches verkauft, damit die Schiffe, die dergleichen zuführen, wegen der in der Türkey nicht ſelten herrſchenden Peſt, die beſchwerliche Quarantaine nicht beobachten dürfen.

Ehe der Krieg mit Spanien anfieng, lebte man in Gibraltar vergnügt, indem man von da aus verſchiedene kleine Luſtreiſen machen konnte. Da das Vorgebirge Gibraltar von der afrikaniſchen Küſte nicht weit entfernet, und die ſpaniſche Provinz Andaluſien, nur durch eine niedrige, ſandige Landenge abgeſondert iſt: ſo konnte man nach Afrika, nach Spanien und nach Italien in kurzer Zeit überſetzen.

§. 10.

§. 10.

Angenehme Beſchreibung von Crouchets Haus und Garten.

Kein Haus hat auf dem Berge eine bequemere Lage und eine reizendere Ausſicht als Crouchets Haus und Garten, daher auch Carter für die monatliche Miethe deſſelbigen vierzig Thaler bezahlen mußte. Er liefert davon in ſeiner Reiſe von Gibraltar nach Malaga folgende ſchöne Schilderung:

„Kein Theil der Feſtung kann angenehmer, oder von dem Geräuſche der Trommeln und Soldaten entferntet ſeyn als Crouchets Haus. Der Garten liegt noch höher, denn er iſt auf einer Terraſſe gegen den Felſen erhaben. Er war ſeit Jahren vernachläßiget worden, da ich aber hauptſächlich und faſt beſtändig meine Wohnung daſelbſt hatte, ſo verbeßerte ich ihn, ſo weit es die Lage erlaubte, auf alle Weiße. Ich beſſerte einen bedeckten Gang aus, und verlängerte ihn von dem Eingange des Gartens bis an das Sommerhaus; dadurch erhielt ich Schuz wider die Nachmittagsſonne, ſo, daß man nun zu allen Stunden des Tages darinn ſpazieren kann. Das Blumenſtück beſetzte ich mit franzöſiſchen und italieniſchen Gewächſen, und beſchüzte ſie, ſo wie die Weinſtöcke, vor dem Oſtwinde, indem ich rund um die Mauer Rohr pflanzte.

Die hintere Seite dieſes Plazes iſt der Fels ſelbſt, der ſich in einen Cylinder endigt, und nicht nur ſehr ſchroff und jähe, ſondern auch ganz unfruchtbar iſt, weil es ein nakter Stein iſt. Dieſen kahlen Proſpekt habe ich zu der ländlichſten Schönheit des Gartens gemacht; denn vermittelſt Leitern,

tern, füllte ich alle Löcher und Hölen mit Erde aus, und ſäete rothen Naſturtium darinn. Nach dem erſten Regen war der Fels mit Laub und Blumen bedeckt, und zeigte den ganzen Winter eine Pyramide tout à fait, wie der Franzoſe ſagt. Oben an der Spize pflanzte ich mit leichter Mühe eine Gruppe von hohen Stechpalmen, die das Werk krönten.

Aus dieſem Garten kann man ſechzig Meilen in die Runde ſehen. Eine erſtaunende Ausſicht, die man vielleicht nirgend in der Welt findet. Man erblickt drey Königreiche, das große Weltmeer, das um die Erde fließt, und die mittelländiſche See, deren äußerſte Wellen das heilige Land beſpühlen. Auf der einen Seite hat man die Straße, deren Gränze das alte Königreich Mauritanien iſt, und unſer Auge berührt gleichſam und wandelt über den anmuthigen Rand des Berges Abyla Barbeful hin, der bey den arabiſchen Dichtern ſo berühmt iſt; von den weißen Thürmen von Ceuta ſtrahlet die Abendſonne zurück. In jenem flachen Lande liegt Tangier, das ehemals Großbrittanien gehörte. Das neue Algeziras und die ehrwürdigen Trümmer von Carteja ſind Denkmäler der Unbeſtändigkeit des ſtets wechſelnden Glücks. Wie ſchön erhebt ſich das eine aus dem Waſſer, und verbreitet ſeine ſtolzen Mauern unter jenen Wäldern; der Donner ſeiner Kanonen wird häufig über die ganze Bucht gehört; dahingegen das berühmte Carteja, eine römiſche Colonie, und Hafen für ihre Flotten, in ſtillen Ruinen da liegt, und kaum noch einen Thurm hat, der es verkündigen könnte, was ſie ſonſt war. San Roque, eine neuere Feſtung der Spanier, ſizt wie die Königinn der umliegenden Hügel, und überſieht ſie alle. Vier Meilen davon zur Linken, modert auf einer ſtolzen Anhöhe Caſtillar, eine

Stadt,

Stadt, deren Ruf und Wichtigkeit mit dem mauriſchen Reiche ſich anfieng und endigte. Vor ſich ſieht man in majeſtätiſcher Höhe die ungeheuern Gebirge von Sierra de Ronda, deren Gipfel die Wolken berühren, und deren überflüßige Früchte und geſunde Luft ihre zahlreichen Einwohner mit Geſundheit und Ueberfluß krönen. Unter ihren öſtlichen Hügeln, nahe bey Munda, ſtritten ſich vor vielen Jahrhunderten Cäſar und des Pompejus Söhne um die Herrſchaft des römiſchen Reichs; und auf jener azurnen Fläche, auf der Höhe von Malaga behauptete in unſern Tagen, die brittiſche Flagge die noch ausgebreitetere Herrſchaft über die See wider die vereinigten Flotten des Hauſes Bourbon. Mit bloßem Auge unterſcheidet man ganz bequem die kleine Stadt Eſtepona, und bey hellem Wetter ſieht man deutlich die rothen Mauern des Caſteels Marvella, wo die Küſte wegen ihres Weins berühmt iſt. Die ganze Ausſicht wird von den Alpujarras und der Sierra Novada, die man vollkommen ſehen kann, beſchloſſen, deren von Anfang der Zeiten mit Schnee bedecktes Haupt dem fruchtbarſten und anmuthigſten Thale in der ganzen bekannten Welt, dem berühmten Vega de Granada, kryſtallene Bäche und ganze Ströme des vortreflichſten Waſſers mittheilet."

§. II.

Von der Befeſtigung Gibraltars in den ältern Zeiten.

Die Mauren waren, wie wir oben ſchon ſagten, die erſten, welche den Ort für bequem hielten, ihn zu befeſtigen. Sie erbauten daher im Jahr 714 unter dem Tarif Abenzarca außer der

Stadt auch ein Caſteel, oder feſtes Schloß, das wir bereits beſchrieben haben.

Ein deutſcher Ingenieur, Namens Spekel, hat unter der Regierung Kaiſer Karls des Fünften zuerſt den Anfang gemacht, die mauriſchen Feſtungswerke zu moderniſiren, und den Plaz wider die künftigen Anfälle der Barbaren in einen beßern Vertheidigungsſtand zu ſetzen. Er verfertigte die Baſtion an der Süderpforte, über welcher das Wappen Kaiſer Karls des Fünften noch heut zu Tage zu ſehen iſt, und die Mauer, die von dem Süderthor aus den Hügel hinanläuft.

Seitdem aber die Krone Großbrittanien im Beſitz Gibraltars iſt, hat ſie keine Koſten geſparet, um Gibraltar zu einer der ſtärkſten Feſtungen zu machen. Die Feſtungswerke der Stadt ſind ſehr weitläufig und auf der Seite der Erdzunge am ſtärkſten. Weil man ſich aber bey der Befeſtigung dieſes Orts nach ſeiner Lage richten mußte; ſo konnte die Befeſtigung freylich nicht anders als unregelmäßig werden. Vier in den hohen Felſen übereinander eingehauene Linien, welche ſtark mit Kanonen beſezt, und von welchen die höchſten über dem alten mauriſchen Caſteel angelegt ſind, beſtreichen die ganze Erdzunge.

Uebrigens beſtehen die Feſtungswerke aus Lunetten, Batterien, Baſtions, und beſondern Forts. Die Batterie der Königinn liegt am höchſten, denn ſie iſt über 450 Fuß erhaben, die Prinzeſſinlinie, und die Batterien Prinzeſſinn Anna, Prinzeſſinn Amalia, und Prinzeſſinn Karolina, ſind in Felſen gehauen. Die Batterie des alten Dammes, die Königs- Prinz von Oranien- Prinzen von Heſſen- Mungus- Normannſche- Cokayne- und Gouverneurs-Batterie, das Süder- und Norder-Bollwerk, und

das Fort bey dem neuen Damm ſind mit Stücken und Mörſern beſezt. Die Batterie, welche mit der Linie, die vom runden Thurme bis an Mittel-Hill hinaufgehet, Communication hat, iſt vom Carl Portmore im J. 1720 errichtet worden.

Der Hafen wird durch den alten und neuen Damm geſichert und befeſtiget. Der alte Damm wird durch eine ſtarke mit Mörſern und Stücken beſezte Batterie vertheidiget; der neue aber, von welchem die Spanier einen Theil angelegt, den die Engländer aber verändert und verlängert haben, wird durch ein beſonders Fort beſchüzt. Der lezte erſtreckt ſich am weiteſten in den Meerbuſen hinein, und iſt der ſpaniſchen Küſte, inſonderheit der Gegend der Stadt Algeziras ſo nahe, daß beyderſeitige Kanonen einander erreichen können. Dies iſt die Urſache, daß die Schiffe in Kriegszeiten hier keinen ſichern Aufenthalt haben können, ſondern ſich in den alten Damm zurückziehen müſſen.

Im Jahre 1731 haben die Spanier die ſchmale Erdenge, welche den Berg mit dem feſten Lande von Spanien verbindet, zwiſchen San Roque und Gibraltar mit einer Linie durchſchnitten, welche ſich von dem mittelländiſchen Meer bis an den Meerbuſen, und bis an die Mündung des ſich in denſelben ergießenden Flußes Palmones, erſtrecket. An beyden Enden dieſer Linie haben ſie Forts errichtet; außerdem haben ſie noch verſchiedene andere Werke aufgeführet, von welchen der alte Damm, hinter welchem die Schiffe ſicher liegen, bis zu dem Waſſerthore hin, beſchoſſen werden kann. Dies thaten die Spanier zu dem Ende, damit ſie die Feſtung Gibraltar von dem feſten Lande ihres Königreichs abſchneiden möchten, und damit die Engländer genöthigt würden, in die

Feſtung eine ſtärkere Beſazung zu legen, und in der daſigen Bay, wo die Winde den Schiffen viel Gefahr verurſachen können, beſtändig eine Anzahl von Kriegsſchiffen zu unterhalten.

Deßwegen haben die Engländer ſich auch gegen dieſe neuen Unternehmungen der Spanier in einen noch beßern Vertheidigungsſtand zu ſezen geſucht, indem ſie den Berg weiter hinauf geſchanzt und neue Batterien aufgeworfen haben. Eine von Natur auſſerordentlich begünſtigte Lage, und drey und achtzig, mit 352 Kanonen, 57 Mörſern und 12 Haubizen, beſezte Batterien, müſſen jedem Feinde es unwahrſcheinlich machen, den Ort erobern zu können.

Obgleich die ſpaniſche Linie ſelbſt in Friedenszeiten mit einer anſehnlichen Beſazung verſehen iſt, ſo wird dem ohngeachtet ein Schleichhandel mit Tabak nach Spanien getrieben.

Die Beſazung in Gibraltar beſteht zu Friedenszeiten in ſieben ſchwachen Regimentern, zu Kriegszeiten aber in acht Regimentern. Doch iſt die Zahl nicht beſtändig gleich. Im J. 1764 lagen das 19, 20, 14, 30, 53, 54ſte Regiment, alſo nur ſechſe, im J. 1771 aber das 1, 3, 12te, 30 39, 56, 58, 69ſte Regiment darinnen.

§. 12.

Von der Befeſtigung Gibraltars in den neueſten Zeiten.

Bey der lezten Belagerung Gibraltars iſt in verſchiedenen herausgekommenen Zeitſchriften eine vollſtändige Beſchreibung von allen Befeſtigungs-

werken

werken erſchienen. Um unſern Leſern eine hinlängliche Kenntniß jenes Orts zu verſchaffen, wie er in der lezten Belagerung beſchaffen und befeſtigt geweſen ſey, wollen wir in gedrängter Kürze ebenfalls eine ausſführliche Beſchreibung davon hier beyfügen.

Das Landthor war mit einer Batterie von dreyſig Kanonen, und das Waſſerthor mit einer Baſtion verſehen, wo auf jeder Face zwey und in den Flanken fünf Kanonen aufgepflanzt waren. Der alte Damm, der mit einer Kette verſperrt war, wurde von zwey und dreyſig Kanonen und vierzehn Mörſern, der neue Damm aber mit einer Schanze von vier und dreyſig Kanonen, beſchüzet. Ein anderer Damm dient zur Verwahrung des Proviants, ſo wie noch einer zur Beſchüzung derer, die friſches Waſſer holen. Von dieſem Damme erſtreckte ſich die Kurtine bis zum neuen Dam̃, und war mit Batterien von ſechs bis acht Kanonen verſehen. Die Mauer wurde von Baſtionen und Batterien vertheidiget, davon eine mit ein und zwanzig, vier und zwanzig Pfündern verſehen war, die übrigen aber verhältnißmäßig.

Die ſüdliche Baſtion war gegen Weſten mit vier und zwanzig Kanonen beſezt, die neue Baſtion hingegen hatte auf jeder Face acht und in jeder Flanke zwo Kanonen. Das mauriſche Schloß wurde von vier Thürmen vertheidigt, auf deren jedem ſich ſechs Kanonen befanden, davon drey nach Norden und drey nach Weſten gerichtet waren. Die Abſchnitte und Batterien des Berges, davon die niedrigſten zwanzig, die höchſten aber zwey und fünfzig Klafter über das Meer ragen, waren ſämtlich mit Geſchüze verſehen. Der ſandige Plaz, auf dem die Beſazung zu exerciren pflegte, war mit vier Batterien von ein und drey-

ſig

ſig Kanonen befeſtigt. Die Ebene wurde auch von einer neuen Batterie vertheidigt.

Ueberdieß kann das Land von den Engländern vermittelſt der gemachten Schleußen, in die man das Waſſer aus der See einfließen läßt, unter Waſſer geſezt werden, um das Approchiren unmöglich zu machen.

Die Werker ſind alle in Felſen gehauen und unbezwinglich; einige Batterien ſind ſenkrecht 2000 Fuß hoch. Die Feſtungswerke ſind alle ohne Ausnahme von Quaterſteinen aufgeführt, und mit der ſchönſten Artillerie überflüßig verſehen. Die Kaſernen und Spitäler ſind ſehr ſchön und geräumig, daß man im Nothfall wohl noch 3000 Mann einnehmen könnte.

Täglich ziehen 2 Majore, 7 Kapitäne, 21 Subalternen, 64 Sergeanten, 60 Korporale, 39 Tambours und 589 Gemeine auf die Wache.

So lange die Beſazung keinen Mangel an Lebensmitteln und Kriegsbedürfniſſen hat, iſt an keine Eroberung zu gedenken. Der Verfaſſer der lehrreichen Nachrichten für einen Reiſenden ſagt: „es „ſey unmöglich, Gibraltar zu erobern, wenn man „es nicht mit Dublonen bombardirte.„

§. 13.

Von der Landenge bey Gibraltar.

Aus den Muſcheln, von denen der Sand des Bergs voll iſt, läßt ſich ſchließen, daß die ganze Landenge, welche den Felſen mit dem feſten Lande verbindet, in den ältern Zeiten von der See bedeckt

deckt geweſen ſey, und daß die See den Felſen von Gibraltar zu einer Inſel gemacht habe. Ja man kann ſogar die Höhe des Waſſers an dem Felſen beſtimmen, wo die See vierzig Fuß höher, als jezt der Sand liegt, Hölen und Löcher in demſelben gegraben, und ihn abgebleichet hat. Gleich bey dem erſten Anblick wird man dieſes gewahr.

Ferner, daß die See allmählig abgenommen habe, kann man an dem ſogenannten Teufelsthurme bemerken. Es iſt außer allem Streit, daß dieſer Thurm in ſpätern Zeiten auf einem Felſen, neun Fuß von der Erde, erbaut worden iſt. An dem Felſen kann man es deutlich gewahr werden, daß er vorhin von den Wellen müſſe beſpület worden ſeyn. In den lezten fünfzig Jahren erſt hat das Waſſer in der Straße ſo abgenommen, daß in dem vorigen Kriege Fregatten, auf der Höhe des Vorgebirges Carnero, gröſtentheils in der Mitte des Kanals ankern muſten, um die Kaper von Algeziras abzuhalten, daß ſie nicht die engländiſchen Kauffardeyfahrer beunruhigten. Daher muthmaßen einige ſogar, daß die Straße mit der Zeit ganz trocken werden würde, und daß man alsdann von Europa nach Afrika würde hinüber gehen können.

Gegenwärtig iſt die berühmte Straße von Gibraltar, FretumHerculeum, die man von dem Südertheil des Berges vollkommen überſchauen kann, auf zwölf Meilen lang. Die Breite derſelben, von dem Felſen bis nach der gegenüberſtehenden Spize von Ceuta, wird auf fünf gerechnet. Von Tarifa bis Alcazar al Ceguer iſt ſie zwar wenigſtens eine Meile ſchmäler; hingegen wird ſie bey dem Eingang, den das Vorgebirge Trafalgar und Tangier ausmachen, faſt acht Meilen weit.

Die

Die merkwürdigſte Erſcheinung bey dieſem Kanal iſt, daß der Strom immer einwärts läuft. Dies erfahren und beſtättigen die durchfahrenden Schiffe; aber kein Naturkündiger kann mit ſeiner Vernunft und Philoſophie die Urſache davon ergründen und angeben.

§. 14.

Von dem Clima zu Gibraltar.

Das Clima von Gibraltar wird für ungemein geſund gehalten, weil es nicht ſo heiß allda iſt, als in den Städten auf der benachbarten Küſte. Nur drey Monate im Jahre muß man eine etwas große Hize ausſtehen Man nennt in dieſer Rückſicht Gibraltar insgemein nur das Montpellier dieſer Gegend.

Dem ohnerachtet verderben die Oſtwinde, die in Wirbeln um den Berg wehen, die Luft, die ſie mit Wolken und Nebel verdunkeln, und die Atmoſphäre ſchwer und unerträglich machen. Zu Gibraltar ſind daher im Jahre acht Monate veränderlich, die außerdem angenehm ſeyn würden. Dieſe Oſtwinde verurſachen eine ſolche Näße und Feuchtigkeit, daß alles Hausgeräthe anläuft und faulet. Wenn das Stahl- und Eiſen-Geräthe gleich noch ſo gut verwahret wird, ſo roſtet es doch. Keine Lebensmittel halten ſich einen Tag.

Sobald hingegen der Weſtwind wiederkömmt, ſo verwandelt ſich in einem Augenblick das Clima. Der Himmel wird heiter und unbewölkt; die Luft gemäßigt und erfriſchend. Selbſt mitten im Winter, der dort nur geſehen, aber nie gefühlet wird, herrſchet ein ununterbrochener Frühling. In Gibraltar

raltar kennt man Hagel, Schnee und Eis nicht, ob gleich die Sierra de Ronda und der Berg Abyla mit ihren vom December bis März mit Schnee bedeckten Häuptern vor den Augen ſchweben. Es giebt in Gibraltar viele kleine artige Gärten, in welchen Trauben, Feigen, Pomeranzen und Citronen ohne viele Wartung und Pflege wachſen. Nichts war den Reiſenden auffallender als die Witterung, denn wenn man daſelbſt von Kälte in den Wintermonaten redete; ſo empfanden ſie eine ſolche Kühlung, als ſich bey uns im Sommer nach einem Gewitter dem Körper mittheilt.

§. 15.

Von der Fruchtbarkeit des Bodens.

Obgleich die Geſtalt des Felſen von Gibraltar, der kahl und unzierlich iſt, weder hofnungsvoll noch angenehm erſcheinet, indem oberhalb der Stadt kaum ein Baum oder Geſträuch zu ſehen iſt: ſo iſt doch der Boden zu Feigen und Wein vortreflich An den Abgründen des Felſen, der an ſehr vielen Orten außerordentlich ſchroff iſt, wachſen wilde Beeren. An andern Stellen, beſonders gegen Süden, ſind blos ungeheure nakte Steine. Doch wird dieſe Süderſeite des Bergs dadurch benüzt, daß man daſelbſt Steine von einer grauen Farbe, feinem Korne, und die ſo hart als Marmor ſind, hauet, um damit Gebäude aufzuführen.

Man hat auch in dem Felſen von Gibraltar viele verſteinerte Knochen gefunden. Die beſten Anatomiker in England haben große Stücke derſelben unterſucht, aber keine menſchliche Knochen entdeckt, ſondern ſie vielmehr für Schafsknochen gehal-

gehalten, davon viele voller kryſtallartiger Materie waren.

Wir wollen einige Blumen anführen, die auf dem Felſen Gibraltar vor ſich hervorwachſen, ohne die Kunſt und den Fleis eines Gärtners nöthig zu haben.

Die Blume Crocus, von geſprenkelter Lillafarbe, wächſet in den Hölungen des Felſen. Die Hand der Natur hölet den Felſen aus, und ſtreuet eine Handvoll Erde hinein, die jene ſchöne Blume mit reichem Sammt hervorbringt. Kein Gärtner iſt mit ſeinen Werkzeugen und Gießkanne zugegen. Die Ströme des Allgütigen, und der Thau des Himmels wäſſern die Erde. Die vorſichtige Natur ſezt dieſe kleine Blumen wie einen köſtlichen Saphir in ein Gehäuſe, um ſie vor dem kalten West- ſo wie vor dem ſtürmiſchen Oſt-Winde zu bewahren. Dieſe Blume läßt ſich ſehr zeitig ſehen, denn nach Weihnachten iſt der Berg allenthalben mit ihr ſchön geſchmückt. Sie entſteht unmittelbar aus dem trocknen Boden; kaum iſt ſie einen Zoll gewachſen, ſo hat ſie ſchon einige grüne Blätter. Oft wachſen kleine Gruppen von ſechs bis acht Crocus zuſammen, die dann einem gewirkten Teppiche gleichen.

Eben ſo häufig wächſet auf den Bergen der wilde Knoblauch, eine weiße Glockenblume, die in Büſcheln ſechs Zoll hoch wächſt, und die, wegen ihres lebhaften Grüns, und wegen ihres dreyeckigten Stengels, bemerkenswerth iſt.

Auch die Bienenblume iſt hier ſehr gemein, ingleichen eine andere, die man Schmetterlingsblume nennen kann. Sie iſt gelb, und einem Schmet-

terlinge

terlinge ſehr ähnlich; ſie ſcheint eine noch unbekannte Art von Blumen zu ſeyn.

Auſſer dieſen wachſen auf dieſem Berge eine kleine weiße Blume, die den Schneeblumen gleichet, Narciſſen, Jonquillen, allerley Lilien, Veilgen, Iris, blaue Kornblumen, Minionetten, (die Rezeda der Franzoſen,) und wilde Nelken. An den Seiten der Felſen, wohin die Verwüſtung der neuern Ingenieurs nicht vordringen konnte, wachſen überall Myrthen in Büſcheln, nicht minder Salbey, Thymian, und andere aromatiſche Kräuter. Spaniſcher Genſt, und rothe, blaue und weiße Sempiternas wachſen ſogar auf der Spize des Felſen, um das Wachthaus (Signal Houſe) umher.

Von allen Blumen aber, die Zierden des Felſen ſind, kommt keine der Scylla oder Meerzwiebel gleich, die von dem berühmten Ritter Linneus alſo beſchrieben wird: Scylla radice ſolida corymbo conferto conico. Ihr Wachsthum geräth beſſer wild auf dem Berge, als in den Gärten der Stadt, wo ſie jedermann zu pflanzen ſucht. Die Blätter haben ein gelblichts Grün. Beſonders merkwürdig aber iſt die Länge derſelben, die bey zween Fuß beträgt, und daß nur drey zu einer Zeit hervorbrechen, die ſich wie ein Stern auf der Erde ausbreiten; hierauf folgen drey andere, da ſich ſodann ein flacher Blumenſtraus auf einem ſtarken Stiel von ſechs Zoll erhebt, und aus zehn bis zwölf Reihen breiter blauer Blumen, mit ſechs Blättern, in Geſtalt eines Sterns, beſteht. Die gelben Piſtillen ſind von ſechs andern von dunklerer Farbe umgeben, die ihr das Anſehen einer gedoppelten Blume geben. Aus der Mitte ſteigt die Krone koniſch, noch dunkler von Farbe, hervor. Die Pracht und der Glanz der Meerzwiebel iſt unnachahmlich; ſie zieht allenthalben, wo ſie grünet,

 die

die Aufmerkſamkeit und Bewunderung des neugierigen Blumenliebhabers und Kenners auf ſich. Die Wurzel derſelben dienet zur Arzney, und wurde von den Alten ſehr hoch gehalten.

Zwo Arten von Sempiternen wachſen auf dem Berge ſehr häufig, welche würdig ſind, bemerkt zu werden. Die eine Gattung iſt ſehr klein, und kriecht auf dem Boden fort; das Laub iſt grün, an Geſtalt und Gröſſe dem Thymian ähnlich; an dem äußern Ende des Stiels wachſen die Blumen in Büſcheln, und ſind von einer glänzenden Silberfarbe. Die andere iſt größer und anſehnlicher, und gleicht der anmuthsvollen Geſtalt der Aurikel. Der Kelch iſt ſilberfarbig, und ſcheint von ferne wie künſtlich zuſammengefügte Perlenmutter. Noch müſſen wir von den Sempiternen anmerken, daß ſie immer in der Hize des Tages bey weſtlichen, nie aber bey öſtlichen Winden geſammelt werden dürfen.

Alle Gartenblumen, aus welchem Welttheile ſie verpflanzt werden mögen, kommen zu Gibraltar vortreflich fort, wenn ſie nur mit einiger Sorgfalt gepflegt und gewartet werden. Die gröſte Kunſt, in den Gärten dieſes Landes Blumen zu erziehen, beſtehet darinn, daß die Töpfe ſo frey, als möglich, von Ameiſen gehalten werden, und daß man ſie nicht zu ſehr der Sonnenhize ausſeze. Denn ſo wie die Sonne die erſte Urſache von dem vorzüglichen Glanze der Blumenfarben iſt, ſo iſt ſie nicht weniger auch die Urſache, daß die Blumen in kurzer Zeit verwelken und verderben, wenn man die Töpfe, ſobald die Blume völlig aufgebrochen iſt, nicht ihren mächtigen Strahlen entziehet.

Der Johannisbrodbaum, welcher auch Algarrobe, und von den Botanikern Siliqua edulis et ceratonia genennet wird, wächſt auf dem Felſen

ſen an dem daſelbſt befindlichen Weinberge. Er iſt hoch und äſtig; die Frucht wächſt in einer Hülſe, wie große Bohnenſchoten, inwendig ſind vier oder fünf Körner, die zum Pflanzen gebraucht werden. Die Hülſe giebt man, ſo wie ſie iſt, dem Vieh, weil ſie ſtark und nahrhaft iſt. Sie iſt von ſüßem Geſchmack, und den Pferden und dem Schlachtvieh ſehr dienlich und zuträglich.

Ehemals waren dieſe Bäume auf dem Berge ſehr häufig. Denn unter der St. Michaels-Höle war im Jahre 1705 ein Wäldchen von Johannisbrodbäumen, das ſo dick war, daß fünfhundert Spanier, die den Fels hinangeklettert waren, ſich darinnen haben verborgen halten können. Jezt aber iſt nur noch ein einziger von dieſer Gattung auf dem Berge vorhanden.

§. 16.

Von den Thieren, die auf dem Berge ihren Aufenthalt haben.

Man ſollte denken, daß, da der Felſen ſo kahl ausſieht, ſich keine Thiere auf demſelbigen aufhalten werden; und doch giebt es verſchiedene Bewohner darauf. Das zahlreichſte Geſchlecht von denſelben machen die Affen aus, welche ſich auf den Spizen der höchſten Felſen aufhalten, und welche man mit Recht die Herren des Berges nennen kann, weil ſie weder von den Mauren in den alten Zeiten, noch von den Spaniern und Engländern in den neuern Zeiten, aus dem Beſiz vertrieben werden konnten. Ihre Furcht vor den Menſchen iſt ſo gering, daß ſie ihnen oft gleichſam den Krieg ankündigen und allerley Feindſeligkeiten ausüben. Einſtmals ſpielten ſie den engländiſchen Minirern, die unter dem Obertheil des Fel-

ſen arbeiteten, den unerwarteten Streich, daß ſie Steine in Menge auf dieſelbigen herabwarfen, daß ſich dieſe gezwungen ſahen, ihre Arbeiten unvollendet zu laſſen, und ſich zurückzuziehen.

Es halten ſich auf dem Felſen auch **Füchſe** und **Stachelſchweine** auf; die leztern ſind unſchädlicher als jene, und laſſen ſich ſehr ſelten ſehen. Die Ziegenhirten finden oft Stacheln von ihnen auf dem Berge.

Es giebt zwar **Schlangen** auf dem ganzen Berge, nämlich grüne und braune, die meiſtentheils fünf Fuß lang ſind, aber ſie fügen den Menſchen keinen Schaden zu.

Eidechſen ſind in einer faſt unendlichen Mannichfaltigkeit daſelbſt vorhanden. Sie ſind nach der Beſchaffenheit des Orts, und des Bodens, den ſie bewohnen, an Größe, Geſtalt und Farbe ſehr von einander verſchieden. Auf dem weißen Sande ſind ſie ſehr zahlreich, groß und haben die Farbe des Bodens; blos der Schwanz iſt roth. Eine kleinere Gattung derſelben, die ſich im Graſe aufhält, hat einen braunen Rücken; der übrige Theil des Körpers aber iſt hellgrün. Alle dieſe Arten von Eidechſen ſind unſchädliche Thiere. Denn von der weißen Gattung, die ſich in den Tranſen aufhält, alles Waſſer, davon ſie trinkt, vergiftet, und deren Biß tödlich iſt, werden keine in Gibraltar gefunden.

Das gröſte von dem Eidechſengeſchlecht iſt der **Logartho**. Es iſt ein ſchönes Thier, und es giebt deren, die zwey Fuß lang und verhältnißmäßig dick ſind. Sie haben eine ſchöne grüne Farbe, glänzende Augen, und ein kleines Maul. Uebrigens haben ſie mit dem Krokodill ſehr viele Aehnlichkeit, insbeſondre, daß ſie gerne am Ran-

de eines Brunnen und am Waſſer ſich aufhalten. Sobald ſie merken, daß ihnen nachgeſtellt wird, ſtürzen ſie ſich ins Waſſer. Sie thun keinen Schaden, und werden daher von den Spaniern für Freunde der Menſchen gehalten.

Der Hundertfuß hingegen iſt ein gefährlicheres Inſekt; es giebt welche, die zehn Zolle lang ſind. Er wurde einer gefangen, deſſen Leib in vierzig Ringe oder Gelenke abgetheilt war, davon jedes zwo Klauen hatte. Der Kopf war von rother Farbe und mit Fühlhörnern verſehen, die einen Zoll lang waren. Das Maul war mit einem Paar Zangen bewafnet, mit welchen es ſchaden kann. Der Biß des Hundertfußes iſt zwar giftig, aber doch nicht tödiich.

In dem Caſteel wohnen große Schaaren Dolen, die alle Abende aus Spanien zurückkehren, wo ſie großen Nuzen ſchaffen, daß ſie die Heuſchrecken und Grashüpfer wegfreſſen, von denen ſie ſich nähren. Ihren Kropf findet man mit dergleichen ſchädlichen Inſekten angefüllt, wenn man ſie im Fluge herabſchießet.

Außer einer Menge kleiner Vögel hegt der ganze Felſen auch rothfüßigte Rebhüner, die aus der Barbarey dahin gebracht worden ſind. Es giebt auch Haſen, die in den Gärten ihre Nahrung aufſpühren.

Auf der Spize des Felſen bauet der Adler, der König der Vögel, ſein hohes Neſt. Er iſt ſehr fruchtbar, und macht in der ganzen Gegend umher Beute.

Alle Frühjahre kommen große Geyer aus Afrika, fliegen über den Berg weg, und kommen im Herbſte zurücke. Sie wandern heerden-

 weiße,

weiße, und können in ihrem Fluge leicht von den Störchen unterſchieden werden, die ebenfalls Zugvögel ſind, indem jene ihre Füße kurz unter den Schwanz zuſammziehen, hingegen die Störche ſie niederhängen laſſen. Einſtmals iſt ein Geyer aus Müdigkeit in die Feſtung niedergeſunken. Er war groß und ſchön befiedert: Seine Flügel maßen, wenn ſie ausgebreitet wurden, acht Fuß; ſein Rücken war ſehr breit, hoch und glatt; die Federn hatten eine hellbraune Farbe. Sie können lange leben, ohne etwas zu freſſen; ſtinkendes Fleiſch eſſen ſie ſehr gierig, und ziehen es dem friſchen vor.

Zweytes Kapitel.

Geſchichte der Stadt und Feſtung Gibraltar in den ältern Zeiten.

§. 1.

Unter den Phöniziern, Römern und andern.

Zuerſt haben ſich bekanntermaßen die Phönizier an den ſüdlichen und weſtlichen Seeküſten Spaniens niedergelaſſen, wo ſie ſich ſolange behaupteten, bis ſich die Römer Spaniens bemeiſterten. Dieſe theilten, nachdem ſie die Carthaginienſer völlig vertrieben und überwunden hatten, Spanien in verſchiedene Provinzen. Unter der Regierung des Kaiſers Honorius wurden aber die Römer durch die Alanen, Vandalen und Sveven wieder aus dem Beſitze Spaniens getrieben.

§. 2.

§. 2.

Unter den Mauren oder Saracenen.

Jene nordiſchen barbariſchen Völker blieben nicht lange im ruhigen Beſitze von Spanien, denn ſie wurden im Jahre 712 nach Chriſti Geburt von den Mauren oder Saracenen überwunden, von denen auch, wie wir oben dargethan haben, ohne Zweifel der Name Gibraltar, welcher arabiſchen Urſprungs iſt, abgeleitet werden muß. An dem hohen Berge, der in den alten Zeiten Calpe hieß, der mit dem gegen über auf der afrikaniſchen Küſte ſtehenden Berge Abyla, dem heutigen Ceuta, Herkules Säulen genennet wurde, und an deſſen Fuß die Stadt Gibraltar erbauet iſt, landete im beſagten 712ten Jahre Tharek, der Feldherr der Mauren, eroberte die auf dem Felſen erbaute Stadt Heraclea, und behauptete ſich gegen alle Anfälle der gothiſchen Völker. Dieſem zu Ehren iſt der Berg Gebel ad Tharek, das iſt, der Berg des Tharek, von ſeinen Völkern genennet worden.

§. 3.

Von den drey erſten Belagerungen Gibraltars.

In einem langen Zeitraum, nämlich vom 8ten bis zum 14ten Jahrhundert, findet man die Mauren im ruhigen Beſitze dieſes Felſen. Daher auch in den Arabiſchen und Spaniſchen Jahrbüchern nichts angetroffen wird, das merkwürdig wäre, und angezeigt zu werden verdiente.

König **Ferdinand** von Kaſtilien eroberte zwar im Jahre 1248 das Königreich Sevilien und faſt ganz Andaluſien, aber Gibraltar konnte er nicht gleich der Bothmäßigkeit der **Mauren** entreißen. Erſt im Jahre 1310, da **Ferdinand** der Vierte von Kaſtilien mit einem Heere **Algeziras** belagerte, und einen Theil ſeiner Armee unter der Anführung des **Alonſo Perez von Gusmann** zur Belagerung und Einnahme von Gibraltar abſendete, wurde Gibraltar zum erſtenmal von der Herrſchaft der Ungläubigen befreyet. Ueber dieſen Verluſt wurden die Mauren ſo aufgebracht, daß ſie eine Empörung anfiengen, in welcher **Mahomed** der Dritte, König von Granada, aus dem Hauſe Alhamares, von ihnen ermordet wurde.

Iſrael, König zu Granada, bemühte ſich vergeblich, **Gibraltar** wieder zu erobern, indem er im Jahre 1316 durch den Infanten **Don Pedro von Kaſtilien** genöthigt wurde, die Belagerung wieder aufzuheben. Er machte aber darauf einen Vertrag mit dem Kaiſer von **Fez**, **Juſaf Aben Jakob**, vermög deſſen er ihm die Städte Algeziras, Ronda, Caſtillar, Ximena, Marvella und Eſtepona überließ, dieſer ihm aber wider die ſiegreichen Waffen der **Spanier** beyſtehen ſollte.

Dieſem Vertrage gemäß ſandte **Juſaf Aben Jakob** ſeinen Sohn, **Abomelique**, ab, dieſes Land in Beſitz zu nehmen. Seine Flotte kam im Anfange des Jahres 1331 vor Algeziras an, wo er eine große Anzahl **Benamariner Mauren**, und ſiebenhundert Reiter ans Land ſetzte. Im Februar des folgenden Jahres lagerte ſich **Abomelique** mit ſeinen Leuten vor **Gibraltar**, worinnen damals **Vasco Peyres de Meyra** das Kommando hatte. Die Chronik von **Don Alonzo dem Eilften**, der nach dem Tode ſeines Vaters, Ferdinands des Vierten, im Jahre 1313 den Spa-

niſchen

niſchen Thron beſtieg, berichtet, daß Gibraltar mit allem ſehr ſchlecht verſehen geweſen, und nicht auf dreyſig Tage Brod gehabt habe, weil Meyra das Geld, das ihm der König zur Verſorgung der Beſazung hatte auszahlen laſſen, zum Ankauf von Landgütern zu Xeres angewendet hatte. Ein mit Korn beladenes mauriſches Schiff, das durch Sturm unter die Mauern der Stadt verſchlagen worden iſt, verlängerte noch einige Zeit hindurch die Belagerung. Nachdem aber die Spanier unglaubliche Beſchwerden ausgeſtanden, und ſich Wochenlang von dem Leder ihrer Schilde genähret hatten, wurden ſie endlich von dem Hunger gezwungen, in der Mitte des Junius den Mauren die Thore zu eröfnen, ungeachtet der ſpaniſche Admiral, Don Alonzo Jufre, Meiſter zur See war, und aus ſeinen Galeeren durch Maſchinen Säcke mit Mehl über die Mauern in die Stadt warf.

Don Alonzo der Eilfte, der durch bürgerliche Unruhen verhindert worden war, bey Zeiten Gibraltar zur Hülfe zu eilen, war ſchon bis auf vier Tagereiſen von der Stadt vorgerücket, als er die unglückliche Nachricht von Ihrer Uebergabe hörte. Vasquez Perez de Meyra hatte ſich dem Abomelique unter der Bedingniß ergeben, daß die Chriſten nicht zu Sklaven gemacht werden ſollten. Er ſelbſt hat es nicht gewagt, vor ſeinem Könige zu erſcheinen, ſondern gieng zu den Mauren nach der Barbarey über.

§. 4.

Von der vierten Belagerung.

Don Alonzo der Eilfte beſchloß, es möchte koſten, was es wollte, den Ort wieder einzunehmen. Deswegen ſezte er ſeinen Marſch fort, in

der Hofnung, dieſen Plaz noch einſchließen zu können, ehe die Mauren Zeit gehabt haben würden, ihn mit Lebensmitteln zu verſorgen. Gegen das Ende des Junius, in dem nämlichen 1332ſten Jahre, ſchlug er ſein Lager vor der Stadt auf. Noch heut zu Tage ſieht man den Graben oder die Verſchanzung, die er von der See, bis wieder an die See, aufwarf, um den Rücken ſeiner Armee zu vertheidigen, die er in drey Parthenen getheilt hatte. Das Haupttreffen beſezte den Sand unter dem Berge von dem Weltmeere bis an die mittelländiſche See. Er ſandte einen Haufen in Booten ſüdwärts der Stadt nach dem rothen Sande, und einen andern Haufen ließ er nordwärts den Hügel oberhalb des Schloßes hinaufklettern. Vermittelſt errichteter Maſchinen warf er ſchwere Steine nicht nur in das Schloß, ſondern auch ſogar über daſſelbe in die Attaraſana an der Waſſerſeite. Dieſen Umſtand muß man mit Erſtaunen betrachten und ſich wundern, wie die Spanier ſo ungeheure Maſchinen einen ſo jähen und rauhen Felſen haben hinaufbringen konnen.

Da die Mauren nicht im Stande waren, es mit den Spaniern zur See aufzunehmen, ſo zogen ſie alle ihre Galeeren an das Land, und bedeckten diejenigen, für welche in der Attaraſana kein Raum war, mit Obdächern von ſtarkem Holze, damit ſie nicht von den Felsſtücken, welche die Spanier von dem Berge herabſchleuderten, zerſchmettert würden. Der König befahl zwar dem Don Alonzo Jufre, daß er dieſe Galeeren zu verbrennen ſuchen ſollte, allein dieſer wurde, da er ſich dem Ufer näherte, von den Pfählen, welche die Mauren in die See gerammelt hatten, zurücke gehalten.

Der ſpaniſche Monarch war ſo begierig darauf, ſich des Orts zu bemächtigen, daß er für einen jeden Stein, den die Minirer aus den Mauern des Schloßes herauswerfen würden, zwo goldene Dublonen zu bezahlen verſprach. Durch die obgedachten Maſchinen wurden auch endlich wirklich die Mauern, beſonders der Thurm del Omenage, ſo beſchädiget, daß ſie die Spizen der Thürme nicht mehr beſezen konten. Die große Belohnung bewegte eine Parthey Gallizier, die Steine unter der Bedeckung einer ſtarken Maſchine, die der König verfertigen ließ, herauszureißen. Dieſe führet in der Chronik den alten ſpaniſchen Namen *Manta*, und waren von eben der Einrichtung, als der römiſche *Muſculus*, den Cäſar in ſeinen Commentarien de bello civili beſchreibt. Ihr Gebrauch wurde in Spanien ſolange beybehalten, bis die unglückliche Erfindung des Pulvers dieſe Maſchinen entbehrlich machte. Da die *Mauren* wegen der vielen Steine, die aus den Maſchinen der Spanier von dem Berge herab auf dieſelben geſchleudert wurden, die Zinnen der Mauern nicht beſezen konnten; ſo hätten die Spanier bald den Thurm der Erde gleich gemacht. Allein die *Mauren* brachen mit außerordentlicher Mühe Löcher durch die Seiten des Thurms, bedeckten ſich wider die feindlichen Pfeile mit ihren Schilden und warfen auf die *Manta* ſo viel brennendes Pech, Theer, und andere Feuer fangende Materien hinab, daß ſie alles in Flammen ſezten, die meiſten Gallizier mit ihrem Befehlshaber Don Alonzo Fernandez verwundeten, und ſie zu einer eilfertigen Flucht nöthigten.

So ſah es mit der Belagerung aus, als der König von *Granada* mit ſeiner ganzen Armee zu dem Heere des Abomelique ſtieß, und ſich mit demſelben auf einem Hügel, Namens Cueſta de la *Carbonera*, im Rücken der ſpaniſchen Linien,

lagerte,

lagerte, weil ſich jener Hügel von einem Meere bis an das andere erſtreckte. Dadurch wurden die Spanier völlig eingeſchloßen, am Fouragiren gehindert, und ihnen alle Gemeinſchaft zu Lande abgeſchnitten. Als die Zufuhr zur See durch widrige Winde zurückgehalten wurde, litten ſie an allen Dingen großen Mangel, beſonders am Holz, um Brod zu backen, und Speiſen zu kochen. Ein widriger Wind, der ſieben Tage anhielt, verurſachte in dem Lager der Spanier eine ſo erſchreckliche Hungersnoth, daß ſie beynahe umgekommen wären. Viele von ſeiner Armee riſſen vor Hunger aus, in Hoſnung nach Spanien zu entwiſchen; ſie geriethen aber größtentheils den Mauren in die Hände, daß der Preiß der Chriſtenſklaven auf eine Dublone herabfiel.

Don Alonzo, der einer der tapferſten Prinzen war, die je den ſpaniſchen Scepter führten, wurde durch alle dieſe Unfälle dennoch nicht muthloß. Um das Murren ſeiner ausgehungerten Soldaten zu beſänſtigen, und ihnen ein Beyſpiel der Gedult zu geben, enthielt er ſich acht Tage des Fleiſches, bis friſche Lebensmittel durch Zufuhr im Lager anlangten. Seltne Selbſtverläugnung eines Helden, und — eines Königs.

Die Unruhen, welche die Infanten Don Juan und Don Juan Nunez nebſt andern unzufriednen Feldherren, die die Waffen ergriffen hatten, in dem Königreiche Kaſtilien erregten, und die Verwüſtungen und Verheerungen, die ſie daſelbſt anrichteten, waren die einzigen Urſachen, welche den Don Alonzo bewogen, den ihm von dem Könige von Granada, unter der Bedingung der aufzuhebenden Belagerung, angebottenen Frieden anzunehmen. Nachdem er acht Wochen vor Gibraltar gelegen hatte, hob er wider ſeinen Willen am 20ſten Auguſt die Belagerung auf.

So-

So bald die Friedensartikel, in die auch Abomelique mit eingeſchloſſen war, von beyden Theilen unterzeichnet waren, begab ſich der junge König von Granada in das Lager des Don Alonzo, wo beyde Prinzen zu Mittage an einer Tafel ſpeiſeten. Mahomed war mit einem Scharlachrocke bekleidet, mit dem ihm der ſpaniſche Monarch ein Geſchenk gemacht hatte; jener hingegen machte dieſem prächtige und wirklich königliche Geſchenke. Ein Schwerd, deſſen Heſt, und die von erhobner Arbeit mit Gold ausgelegte Scheide glänzte von Rubinen, Saphiren, Smaragden und orientaliſchen Perlen; ein Helm von gediegenem Golde mit Edelgeſteinen, woran ſich vorne zween Rubine, in der Größe einer welſchen Nuß, von unſchäzbarem Werthe befanden; koſtbare mit Gold geſtückte Stoffe und ſeidene Zeuge aus der Manufaktur zu Granada, waren die Geſchenke, die Mahomed dem Don Alonzo mitbrachte.

§. 5.

Fünfte Belagerung.

Der Verluſt von Gibraltar war für den Don Alonzo ein beſtändiger herznagender Kummer, und er opferte ſein Leben auf, es wieder zu erhalten. Nachdem er die innerlichen Reichsunruhen einigermaßen gedämpfet und die verwirrten Reichsangelegenheiten in Ordnung gebracht hatte, wandte er ſeine Aufmerkſamkeit wieder auf die Eroberung Gibraltars. Im Sommer 1349 fieng er wirklich an, es zu belagern, und brachte auch nach neun Monaten die Beſazung auf das Aeußerſte. Wenn ſein Leben das gewöhnliche Ziel erreicht hätte, ſo würde er gewiß die Mauren aus Spanien vertrieben haben. So wurde er aber, während jener Belagerung, nämlich den 26. März

1350

1350 im 38ſten Jahre ſeines Alters, nach einer ruhmvollen Regierung, von der Peſt weggeraffet.

§. 6.

Sechste Belagerung.

Die Kaiſer von Fez blieben bey ſechzig Jahren im ruhigen Beſitze von Gibraltar, bis Juzaf der Dritte, König von Granada, bemerkte, daß die Afrikaner durch innerliche Trennungen beunruhiget wären, und darüber ihre Beſizungen in Spanien vernachläßigten. Er belagerte deswegen Gibraltar im Jahre 1410, und eroberte es auch.

Die Bewohner Gibraltars, die der Regierung der afrikaniſchen Könige ſo viele Jahre gewohnt geweſen waren, unterwarfen ſich dieſem neuen Herrn ungerne. Sie empörten ſich gleich im folgenden Jahre wider den Alcalde, oder Statthalter des Juzafs, jagten die Granader aus der Stadt, ſchrieben an den Kaiſer Muley Buzid, und bathen ihn, daß er ihnen ſeinen Schuz wieder angedeihen laſſen ſollte. Dieſer ſchickte ihnen auch wirklich ſeinen Bruder Sayd zu, dem er tauſend Reiter und zweytauſend Mann Fußvolk übergab, damit die Stadt zu beſezen. Er war auch ſo glücklich, Gibraltar unter ſeine Bothmäßigkeit zu bringen, und ſuchte, die andern Städte wieder zu erobern, die ehemals die Benamarinen beſeßen hatten.

§. 7.

§. 7.

Siebente Belagerung.

Im Jänner des folgenden 1411 Jahres erſchien der König von Granada mit einer Flotte und Armee vor Gibraltar. Sayd, der inzwiſchen bey den Vormündern des Don Juan des Zweiten von Kaſtilien um Hülfe angeflehet hatte, rückte bey Annäherung der Granader aus der Stadt mit ſeinen Truppen, da er aber in verſchiedenen Scharmüzeln den Kürzern gezogen hatte, muſte er ſich mit ſeinen Leuten innerhalb der Mauern zurückeziehen und darinn einſchließen. Gibraltar wurde nun zum ſiebentenmal förmlich belagert, und gegen das Ende des März in demſelbigen Jahre eingenommen, weil die Beſazung großen Mangel an Lebensmitteln litte. Denn die Flotte des Juzafs hatte drey mit Vorrath beladene Schiffe aufgefangen, die von dem Kaiſer zum Dienſt der Beſazung zu Ceuta mit Lebensmitteln beladen worden waren, und die dem Juzaf zu rechter Zeit in die Hände fielen, indem er ſelbſt daran Mangel hatte und bald genöthigt worden wäre, die Belagerung aufzuheben.

§. 8.

Von der achten und neunten Belagerung.

In dem Jahre 1438 wurde Gibraltar zum achtenmale belagert, indem es Don Enrique de Gusmann, Graf von Niebla, unter der Regierung des Don Juan des Zweiten, zur See und zu Land angriff. Der Erfolg davon aber war unglücklich, denn die Mauren vertheidigten den Ort ſo tapfer, daß ſie einen vollkommenen Sieg über

die

die Spanier erfochten, welche ſich zu ihren Schiffen flüchteten, aber gröſtentheils auf der Seeküſte von den nachſezenden Feinden getödet wurden. Der Feldherr, Don Enrique ſelbſt, ertrank, als er an Bord gehen wollte; ſein Sohn aber entkam glücklich mit dem Reſte des Heeres.

Dieſer, welcher Johann Alfons von Gusman hieß, und einer der tapferſten Feldherrn in den damaligen Zeiten war, kam im Jahre 1462 unter der Regierung Königs Heinrichs des Vierten mit einer ſtärkern Macht zurücke nach Gibraltar, um den Tod ſeines Vaters zu rächen. Er eroberte auch nach ſeiner langwierigen Belagerung welcher dieſen Ort, auch ſeitdem beſtändig unter der Bothmäßigkeit der Chriſten geblieben iſt, nachdem er 748 Jahre in dem Beſize der Mohamedaner geweſen war.

Hierauf nahm Heinrich der Vierte den Titel eines Königs von Gibraltar an, und gab dem Orte zum Wappen ein goldnes Caſteel im rothen Felde, und einen hängenden Schlüßel, den Eroberer, Johann Alfons von Gusmann, machte er im Jahre 1445 wegen ſeiner kriegeriſchen Verdienſte zum erſten Herzog von Medina Sidonia. Im Jahre 1460 erſtreckte er aber dieſe Würde eines Herzogs, die er ihm anfänglich nur für ſeine Perſon ertheilet hatte, auch auf ſeine Nachkommenſchaft.

Drittes

Drittes Kapitel.

Geſchichte der Stadt und Feſtung Gibraltar in neuern Zeiten.

§. 1.

Zehnte Belagerung.

In dem Kriege, welcher zu Anfang des gegenwärtigen Jahrhunderts über die Erbfolge Königs Karls des Zweyten von Spanien entſtanden war, erſchien im Jahre 1704 den 21ſten Julius auf der Rhede vor Gibraltar eine Engländiſche und Holländiſche Flotte. Dieſe vereinigte Flotte wurde von dem großbrittaniſchen Admirale, dem Ritter, Georg Rooke, commandiret. Georg, Prinz von Heſſen-Darmſtadt, ſezte ſogleich achtzehnhundert engländiſche und holländiſche Seeſoldaten ans Land, und forderte die Stadt und Feſtung zur Uebergabe auf. Nach erhaltner abſchlägiger Antwort von dem ſpaniſchen Commendanten, Marquis de Salinas, ſchnitte er dem Plaze die Gemeinſchaft mit der Landſeite ab, während derſelbige von der Flotte beſchoſſen wurde. In einer Zeit von fünf bis ſechs Stunden geſchahen fünfzehntauſend Schüße auf die Stadt, wodurch die Feinde in kurzer Zeit von ihren Batterien; beſonders von der Batterie auf dem ſüdlichen Bollwerke verjagt worden ſind. Die Engländer beſezten dieſes ſogleich, und wagten einen Sturm; bey welchem die Spanier eine Mine im Brand ſteckten, wodurch zween Lieutenants und vierzig Mann getödet, ſechzig Mann aber verwundet wurden. Demohngeachtet blieben die Engländer davon Meiſter, bemächtigten ſich der großen Batterie, und einer zwiſchen dem Dam und

der Stadt befindlichen Redoute, wobey ſie viel Geſchüze der Spanier erbeuteten. Schon am 24ſten ergab ſich der mit mehr als hundert Stücken beſezte Plaz an die Engländer, und der ſpaniſche Gouverneur Marquis de Salinas erhielt freyen Abzug.

Von dieſer Zeit an haben ſich die Engländer dieſes Plazes zu ihrem gröſten Vortheile bedienet, um die Herrſchaft über das mittelländiſche Meer zu behaupten; der Prinz von Heſſen-Darmſtadt blieb als Commandant darinnen.

§. 2.

Eilſte Belagerung.

Gleich darauf verſuchten es die Spanier, dieſe wichtige Feſtung wieder unter ihre Bothmäßigkeit zu bringen. Der Marquis Villa Darias bekam von dem Herzoge von Anjou den Befehl, den Ort, mit achttauſend Mann, wiederum zu belagern, zu welchem der Graf von Tholouſe und der franzöſiſche Marſchall de Teſſe noch einige Völker von der Flotte ſtoßen ließen. Den 21 Oktober 1704 wurden die Laufgräben eröfnet, und die Feſtung mit ſechzig Stücken und eilf Mörſern beſchoßen. Der franzöſiſche Admiral von Pointis ſchloß ſie von der Seeſeite mit vier und zwanzig Kriegsſchiffen ein. In der Nacht vom 29ſten Oktober wollten die Belagerer die Feſtung beſtürmen, und ließen deswegen zweyhundert Boote von Cadir kommen, um drey tauſend Mann aus Land zu ſezen. Allein an dem nämlichen Tage kam der engländiſche Vice-Admiral, Ritter Johann Leake mit zwey und zwanzig Kriegsſchiffen auf der Rhede von Gibraltar an, bemächtigte ſich dreyer Fregatten von 42, 30, und 24 Stücken, einer Brigantine von

14,

14, und eines Branders von 16 Stücken, ſezte den 2, 3, und 4ten November ſo viele Völker, als er entbehren konnte, ans Land, um die Beſazung zu verſtärken, und verweilte noch einige Tage an der Küſte, um die Belagerer zu beunruhigen, und ſie in ihren Unternehmungen zu ſtöhren. Am 19ten November that er eine verſtellte Landung und bewilkommte die ſich ihm widerſezende ſpaniſche Reuterey ſo tapfer, daß ſie ſich mit großem Verluſte zurückziehen muſte. Demungeachtet wurde von dem ſpaniſchen Feldherrn die Belagerung muthig fortgeſezt. Fünfhundert Belagerer wagten ſogar die kühne Unternehmnng, den Felſen hinaufzuklettern, und in dem Rücken der Stadt wieder hervor zu kommen. Weil es ihnen aber an gehöriger Unterſtüzung fehlte, ſo wurden ſie von den Belagerten über die ſteilen Felſen wieder zurück gejagt. Ein Theil davon kam im Herabſtürzen ums Leben; und der andere Theil langte mit zerſtümmelten Gliedern wieder im Lager an. Obgleich die Beſazung im Anfang des Decembers abermals mit beynahe zweytauſend Mann aus England geſchickten Völkern verſtärkt wurde, ſo beharrete demungeachtet Philipp der Fünfte, König in Spanien, auf dem Vorſaz, Gibraltar zu erobern, ſollte es auch einen noch ſo großen Aufwand erfordern.

Er ſchickte nicht nur viertauſend Mann Verſtärkungstruppen dem Marquis von Villa Darias zu, ſondern er ſtellte auch den Renatus von Froulay, von Teſſe, Marſchall von Frankreich, an die Spize der Belagerung, um dieſelbige anzuführen. Dieſer fand ſich im Monate Februar 1705 vor Gibraltar ein, und begehrte ſogleich das Ober-Commando zu übernehmen. Allein Villa Darias achtete es für ſchimpflich, daß ein Spanier unter einem Franzoſen dienen ſollte, wollte mit noch einigen andern vornehmen Spaniern das Lager ver-

laſſen, und hielt bey Philipp den Fünften um ſeine Entlaſſung an. Als dieſe nicht erfolgte, ſchrieb er deswegen an den König von Frankreich, der darauf einen Officier nach Madrit ſandte, daß ſein Enkel die entſtandenen Mißhelligkeiten beylegen ſollte. Endlich wurde der Vergleich getroffen, daß die zween ſtrittigen Generale von Tag zu Tag das Kommando theilen ſollten. Dieſe Uneinigkeit verzögerte die Belagerung nicht wenig, weil die Spanier aus Neid und Verdruß faſt in allen Anſchlägen den Franzoſen entgegen waren. Hierdurch bekam der in Gibraltar kommandirende Landgraf Georg von Heſſen-Darmſtadt zum öftern gute Gelegenheit, mit ſeiner nicht allzuſtarken Garniſon glückliche Ausfälle zu wagen, und ſich mit der gröſten Tapferkeit zu vertheidigen.

Der Baron von Pointis hatte ihn mit einer franzöſiſchen Eſcadre zum andernmale von der Seeſeite eingeſchloſſen, und der Marſchall von Teſſe fieng endlich die Belagerung mit der gröſten Heftigkeit an, indem bis zu dem 15ten März 1705 mehr als achttauſend Bomben in die Feſtung geworfen, und mehr als ſiebenzig tauſend Stückſchüße auf dieſelbige geſchahen. Am 21ten März aber ließ ſich der engländiſche Admiral Leake mit 35 Kriegsſchiffen vor dem Hafen ſehen, und brachte den erwünſchten Succurs für Gibraltar mit. Er eroberte ein franzöſches Kriegsſchiff von 60 Stücken, jagte vier andere auf den Strand, nöthigte den Baron von Pointis, daß er ſelbſt zwey in Brand ſtecken, und ſich vor ſeine Perſon mit genauer Noth auf die Spaniſche Küſte ausſezen laſſen muſte.

Da nun auf ſolche Weiße Gibraltar friſches Volk, Proviant und Munizion empfieng, ſo hielt es der Marſchall von Teſſe für unmöglich, die Feſtung zu bezwingen, hob die Belagerung auf, und

ver-

verwandelte ſie in eine Einſchließung. Der Prinz von Heſſen-Darmſtadt übergab darauf das Commando in der Feſtung dem engländiſchen Generalmajor von Elliot. Die Einſchließung dauerte, was die Landſeite betrifft, bis zum Friedensſchluß von Utrecht fort. Weil die großbrittaniſche Flotte keine Hinderniße fand, in den Hafen einzulaufen, ſo wurde die Beſazung von Zeit zu Zeit verſtärkt, und mit friſchen Lebensmitteln verſehen. Die Spanier konnten ſich keiner beträchtlichen Vortheile erfreuen; die Beſazung hingegen that öfters glückliche Ausfälle.

§. 3.

Spanien tritt Gibraltar an England ab.

Vermög des Friedens, welcher den 13 Julius 1713 zu Utrecht zwiſchen Philipp den Fünften, und Karl den Dritten, König in England zu Stande kam, wurde Gibraltar förmlich und feierlich an die Krone Großbrittaniens abgetretten, und zwar unter den Bedingnngen, daß die Katholiſche Religion daſelbſt verbleiben ſolle. Im Jahre 1716 iſt noch auſſer dieſen, wegen Gibraltar ein beſonderer Vertrag zwiſchen beeden Kronen geſchloſſen worden.

§. 4.

Verſchiedene Verſuche Spaniens, Gibraltar wieder zu bekommen.

Spanien bemühte ſich im Jahre 1715 viele Anſchläge auf Gibraltar zu machen, die aber alle fruchtlos waren. Sie machten mit den Bürgern in Gibraltar ein heimliches Verſtändniß, den Plaz zu überrumpeln, die Garniſon zu entwafnen, und

zu verjagen; ſie lieſſen auch ſchon in der Stille zweytauſend Mann mit Laitern und Sturmzeug anrücken. Allein da der Commandant ſehr wachſam war, auch der engländiſche Admiral Baker mit einer Eſcadre Kriegsſchiffe in daſiger Gegend anlangte, ſo wurde der Anſchlag der Spanier vernichtet.

Im Jahre 1719 erſuchte Spanien und Frankreich Kaiſer Karl den Sechsten, den engländiſchen Hof zur Abtrettung behülflich zu seyn, allein dieſer Vorſchlag wurde auch nicht angenommen.

Auch auf dem Congreße zu Cambray hat es Spanien auf die Abtrettung Gibraltars förmlich angetragen, allein auch dieſer Verſuch misglückte, da ſich jener ganze Congreß zerſchlug.

§. 5.

Zwölfte Belagerung.

Als der obgedachte Congreß zu Cambray fruchtlos wieder auseinander gieng, ſo unternahmen die Spanier abermals eine Belagerung Gibraltars, denn im Jahre 1727 erhielt der Graf de las Torres vom ſpaniſchen Hofe den Befehl, zu der Belagerung Gibraltars mit allem Ernſte zu ſchreiten und dabey en Chef zu commandiren. Dieſer ſoll auch der Königin verſprochen haben, bis auf den 1 April entweder in Gibraltar, oder — im Paradieſe zu ſeyn. Schon im Jänner wurde das ſpaniſche Lager ſieben tauſend Mann ſtark gerechnet, und bis in die Mitte des Februars wuchs es gegen achtzehntauſend an. Zu gleicher Zeit waren allbereits zwo Batterien, eine auf der Inſel Algeziras, und die andere, bey einem Orte, Theſſe genannt, aufgeworfen, welchen beyden den 21 Feb-

ruar

ruar die dritte, und nachzehends, als die Operazionen ſelbſt ihren Anfang nahmen, noch viele andere beygefüget worden. Beſonders hatten die Spanier an der Mündung des Hafens ein Fort angelegt, um den engländiſchen Schiffen dadurch die Einfahrt zu verwehren, die aber dem ungeachtet ganz ſicher auf der andern Seite vorbeyruderten.

Die tapfere Vertheidigung der Engländer aber, machte unter dem Commando des Vice-Gouverneurs Clayton, alle Verſuche fruchtlos.

§. 6.

Waffenſtillſtand.

Am 23ſten Jun. 1727 brachte ein Courier den Grafen de las Torres, ſo, wie dem Gouverneur von Gibraltar durch den holländiſchen Ambaſſadeur, Herrn van der Meer, die angenehme Nachricht von den zu Paris unterzeichneten Präliminarien, worauf ſogleich ein Waffenſtillſtand erfolgte.

Der Graf de las Torres begab ſich bald darauf nach Hof, wo er aber, ob er gleich ſchon zum Grand d'Eſpagne ernennet worden, wegen unerfüllter Verſprechung nicht gar gnädig angeſehen wurde. Indeſſen übernahm Don Franc. de Ribadeo, und, nach deſſen im September erfolgten Tod, der Graf von Montemar, das Commando in dem Lager.

Am 26 Jun. wurde die Belagerung völlig aufgehoben, und im Jahre 1729 verglich ſich Spanien durch den Traktat von Sevilien mit Großbrittanien und Frankreich völlig.

§. 7.

Geſchichte Gibraltars bis auf die lezte Belagerung.

Im Jahre 1731 gediehe es vor Gibraltar zu offenbaren Feindſeligkeiten. Die Spanier ließen ſich nicht damit begnügen, der Garniſon alle Zufuhr abzuſchneiden; ſondern ſie fuhren fort, ihre Feſtungswerke vor Gibraltar auſſerordentlich zu verſtärken und auszubreiten. Worauf der Commandant einen Ausfall wagte, in welchem auf beyden Seiten einige blieben.

Obgleich in den Jahren 1739 und 1760 es zwiſchen Spanien und England zweymal zu einem Kriege kam; ſo hat es doch in beyden Kriegen die erſtere Krone nicht gewagt, eine förmliche Belagerung von Gibraltar vorzunehmen.

Im Jahre 1751 erſtattete der engländiſche Gouverneur zu Gibraltar, mit Namen Bland, einen eigenen Bericht an den König, in welchem er ſich beklagte, daß Spanien den Engländern den Einkauf der Lebensmittel ſehr erſchwere Die Spanier hingegen glaubten ſich mit mehrerm Rechte über die Engländer wegen des Schleichhandels, den die Beſazung trieb, beſchweren zu können. Dieſen zu verhüten befeſtigten die Spanier im Jahre 1731 vor der Feſtung eine neugemachte Linie, von einem Meere zum andern, und richteten an beyden Enden derſelben zwey Forts auf, führten auch verſchiedene andre Werke auf, von welchen ſie den alten Damm, hinter welchem die Schiffe ſicher liegen, bis zu dem Waſſerthore beſchießen konnten. Dadurch bewirkten die Spanier, daß die Feſtung Gibraltar von dem feſten Lande des Königreichs abgeſchnitten, und England genöthigt wurde, in

der

der Feſtung eine ſtärkere beſazung, in der daſigen Bay aber, wo die Winde viel Gefahr verurſachen können, beſtändig eine Anzahl Kriegsſchiffe zu unterhalten.

Viertes Kapitel.

Geſchichte der lezten Belagerung.

§. 1.

Veranlaſſung derſelben.

Der Krieg, welchen Großbrittanien mit den 13 vereinigten amerikaniſchen Provinzen, denen es die angemaßte Unabhängigkeit ſtreitig machen wollte, und an welchem Spanien und Frankreich thätigen Antheil nahmen, hat zu der lezten Belagerung Gibraltars die Veranlaſſung gegeben. Keine Feſtung iſt vielleicht in der Welt, die ſo oft belagert worden wäre, als dieſer Ort. Denn dieſe lezte Belagerung war wirklich, wie wir gezeigt haben, bereits die dreyzehnte, die dieſer Plaz ausſtehen muſte. Die damaligen großbrittaniſchen Gouverneurs in Gibraltar, nämlich Georg Auguſt von Elliot, und Robert Boyd, gaben allgemeine Hofnung, daß ſie dieſe wichtige Feſtung mit vielem Ruhme behaupten würden.

§. 2.

Blokade Gibraltars.

Im Jahre 1779 machten die Spanier große Anſtalten zu Lande, Gibraltar zu belagern. Denn es marſchirten viele Truppen nach Andaluſien, und in den Linien von St. Roch wurde eine ſtarke Armee zuſammengezogen. Die General-Lieutenants Don Sebaſtian von Abarca, und Don Martin Alvarez von Sotomayor commandirten die Belagerung zu Lande. Dieſe diente aber nur dazu, die Feſtung in einer Entfernung von einer Meile einzuſchließen, zu welchem Ende auch eine ſpaniſche Eſcadre unter dem Don Anton Barcelo in der Straße von Gibraltar kreuzte, um die Zufuhr von Lebensmitteln abzuſchneiden, und den Hafen zu ſperren; aber alles gieng nach ſpaniſcher Art ſo langſam von ſtatten, daß man der ſpaniſchen Unternehmung keinen glücklichen Ausgang prophezeyen konnte. Bald fehlte es bey der ſpaniſchen Armee an Artillerie, bald an Munizion, bald an Zelten und andern Kriegsgeräthſchaften; hingegen hatte Gibraltar eine zahlreiche Beſazung und war mit Lebensmitteln auf ein ganzes Jahr verſehen. Ueberdies konnten die ſpaniſchen Schiffe aller Bemühungen ungeachtet die Zufuhr aus der Barbarey nicht verhindern, indem ſich ein Fahrzeug nach dem andern durchſchlich.

Den 25ſten December 1779 lief eine grosbrittaniſche Flotte von 21 Kriegsſchiffen unter dem Admirale Rodney von Spithead aus. Rodney hatte den Auftrag, Gibraltar mit Lebensmitteln zu verſehen. Schon den 8. Jänner 1780 ſtieß er auf eine ſpaniſche Transport Flotte, mit Mund- und Kriegs Vorrath für die ſpaniſche Armee vor Gibraltar, die von Bilbao kam. Er nahm ſolche

nebſt

nebſt ihrer Bedeckung weg. Den 16 Jänner ſtieß Rodney auf der Höhe von St. Vincent auf eine andere ſpaniſche Flotte unter dem Seebrigadier Don Johann von Longara, welche, Gibraltar zu ſperren, in der Strenge kreuzte. Dieſer, welcher ſchwächer war, als die Engländer, ſuchte ihnen zu entwiſchen, allein ſie verfolgten ihn ſo ſchnell, daß er ſich endlich gezwungen ſah, ſich in ein Gefecht einzulaſſen, in welchen er gänzlich geſchlagen wurde. Don Longara, welcher wegen der in dieſem Gefechte bewieſenen Tapferkeit, zum General-Lieutenant der Seemacht erhoben ward, wurde ſchwer verwundet, ſelbſt gefangen, und als er ſeinen Degen dem Admiral Rodney überliefern wollte, wies ihn derſelbige an den Prinzen Wilhelm.

Nach dieſem vollkommenen Siege gieng Admiral Rodney nach Gibraltar, und verſahe dieſe Feſtung mit neuem Vorrathe.

§. 3.

Mißlungener Angriff der Spanier auf Gibraltar.

Da den Spaniern die in der Bay von Gibraltar befindlichen Schiffe hauptſächlich unangenehm und hinderlich waren, ſo kamen ſie auf den Einfall, dieſelbigen in Brand zu ſtecken, und ſchickten am 7. Jan. 1780 brennende Schiffe gegen den Feind, die aber in ihren eigenen Feuer, ohne den Feind zu erreichen, verbrannten.

§. 4.

Fernere Geſchichte der ſpaniſchen Blokade.

In der Mitte des Novembers 1780 rückte die ſpaniſche Armee näher an die Feſtung, und zerſtöhrte die Gärten des Gouverneurs, die unten in der Ebne lagen, und die die Officiere der Beſazung mit Gartengewächſen verſorgten; die Beſazung ließ aber ſo viele Bomben und Kugeln dahin ſpielen, daß die Spanier keinen feſten Fuß faſſen konnten. Nachher warfen dieſe ein neues Parapet auf, und errichteten verſchiedene Bombenkeſſel, aber alles gieng nach ſpaniſcher Sitte, langſam. In dieſem Zuſtande befand ſich die Belagerung von Gibraltar beym Ausgange des Jahres 1780.

§. 5.

Bemühungen der Spanier, den Belagerten die Zufuhr von der afrikaniſchen Küſte zu rauben.

Da die Belagerten ihren meiſten Vorrath an Lebensmitteln von der afrikaniſchen Küſte, die gegenüber liegt, bekommen, ſo hatten ſich die Spanier lange Zeit Mühe gegeben, dieſe für ſie ſo ſchädliche und nachtheilige Zufuhr zu verhindern. Durch Beſtechung der Miniſter hatten ſie es endlich auch dahin gebracht, daß ſich der Mohren-Kaiſer plözlich ſehr feindſelig gegen die Engländer bezeigte; es währte aber nicht lange, ſo wuſten dieſe durch noch größere Summen die Sache wieder in den vorigen Stand zu ſezen.

Don Barcelo lag mit ſeiner Eſcadre vor der Straße, um alle Schiffe wegzukapern, welche Lebensmittel zuführen wollten. Seiner wachſamen Aufmerkſamkeit ungeachtet, ſchlichen ſich immer Schiffe durch, welche die Beſazung mit friſchen Lebensmitteln verſorgten.

§. 6.

Die Blokade wird in ein Bombardement verwandelt.

Durch die Länge der Zeit riß doch endlich in Gibraltar der Mangel an Lebensmitteln ein. Der Mangel an friſchem Fleiſch und Brennholz war für die Beſazung inſonderheit ſehr empfindlich. Der Gouverneur Elliot ſchrieb daher ſehr dringend nach England um eine neue Zufuhr.

Es ſegelte endlich im März 1781 aus England eine Flotte ab, die der Admiral Gebrg Darby befehligte, um die Feſtung auf das Neue zu verproviantiren. Sie erſchien den 12. April darauf vor Gibraltar, und verſah es aufs Neue mit einer anſehnlichen Verſtärkung, Kriegsbedürfnißen, und Lebensmitteln. Dieſen Zeitpunkt erwarteten die Spanier, die Feſtung mit einem Bombardement anzugreifen.

§. 7.

Spaniſches Bombardement.

Am 7. April Morgens, kam die engländiſche, nach Gibraltar beſtimmte Konvoy, die aus 100 Transportſchiffen beſtand, in der Bucht an, und

als

alsbald unternahmen die ſpaniſchen Linien, auf die Feſtung zu feuern, welches bis Mittag dauerte.

Dieſes Feuer der Kanonierſchaluppen und Bombardierſchiffe dauerte vom 16 bis 24 April mit gleichguter Wirkung, und die Stadt **Gibraltar** muß ganz zu Grunde gerichtet ſeyn.

Am 21ſten bemerkte man, daß auf der Rhede 25 bis 28 Transportſchiffe zurückgeblieben waren, die, bis auf drey, völlig ausgeladen waren; 15 bis 16 derſelben waren ſehr beſchädiget, und 4 faſt ganz unter Waſſer. Man ſah auch viele Päcke, Säcke, Fäßer, Kiſten, die die Belagerten auf dem Damme ausgeladen hatten. An beſagtem Tage that Elliot nur 35 Schüße, die aber von keiner großen Wirkung waren. Allein das Feuer der ſpaniſchen Linie war ſehr lebhaft und ſo gut dirigirt, daß man, wie an den vorigen Tagen, viele Häuſer in der Stadt brennen ſah, und eine Batterie des Berges zu Grunde gerichtet, auch verſchiedene Kanonen demontiret worden. Am folgenden Tage that Elliot nur 41 Schüße, welche die Spanier ſo lebhaft beantworteten, daß man die ganze Nacht, und noch am folgenden Morgen, die Stadt brennen ſah.

Am 23. April ſtellten ſich die ſpaniſchen Kanonierbarken und Bombenſchiffe vor das neue Quartier von Gibraltar, und beſchoſſen es von Morgen bis Abend. Hauptſächlich waren die Schüße gegen den neuen Damm, das Seehoſpital und das Quartier der Spize von Europa gerichtet, welche viel gelitten haben. Einige Bomben fielen bey dem Pulvermagazine nieder, und die Einwohner, welche in den Baraken bey dieſen Quartieren wohnten, ſo wie auch die dort campirenden Truppen, retteten ſich in größter Eile auf den Berg.

Am

Am 3. May, machte Elliot ein lebhafteres Feuer als bisher. Eine Bombe fiel zufälligerweiße auf ein, in dem entfernteſten Auſſenwerke, befindliches kleines Pulvermagazin von etwa fünf Centnern, wodurch drey Mann in die Luft flogen, und noch verſchiedene Soldaten beſchädigt wurden.

Am 7. May machten die ſpaniſchen Truppen einen Angriff, und formirten ihre Kanonen und Bombenſchiffe mitten in der Bay, worauf alle Truppen des Plazes ihr Lager verließen, und ſich theils hinter den Berg, theils nach der Spize von Europa zurückzogen.

§. 8.

Weiterer Bericht von dem Bombardement der Engländer.

Am 20. April gieng die grosbrittaniſche Konvoy mit der Flotte wieder unter Segel, nachdem ſie alle Proviſion und Munizion an einen ſichern Ort geſchaft hatte, und zwar gröſtentheils auf der neuen Spize, wohin die ſpaniſchen Bomben nicht reichten. Die Spanier hatten keinen andern Schaden zugefügt, als daß ſie die meiſten Häuſer in Aſchenhaufen verwandelt, und einige Magazine mit Brantewein und anderm Vorrathe in Brand geſtecket hatten.

Der Gouverneur Elliot ließ die Häuſer ſo lange brennen, bis ſie in die Aſche gelegt waren, und ließ, um ſeine Leute zu ſchonen, nicht einen Mann zum Löſchen, ſein Leben wagen. Die Spanier demontirten zwo Kanonen von der Wilhelmsbatterie, eine Bombe fiel auf ein Wachthaus, und drang durch, hat aber niemand beſchädigt; eine andere fiel auf das Wachthaus des Schloßes, tödete 4 Mann

Mann und verwundete fünf. Auf den Batterien wurden bis zum 20ſten April nur vier Mann getödet. An dieſem Tage hatten die Engländer überhaupts fünf und zwanzig Tode, und eben ſo viele Verwundete. Unter den leztern befanden ſich drey Officiere und ein Wundarzt. Die übrigen ſind faſt alle, durch übermäßigen Gebrauch hizziger Getränke, und weil ſie ſich nicht ſchonten, geſtorben.

Einige Bomben trafen das Pulvermagazin des Schloßes, aber ohne Schaden. In den erſten beyden Tagen brachte der Gouverneur durch das Feuer von der Wilhelmsbatterie, die avancirte Batterie von S. Carlos, zum Schweigen, ſo daß kein Mann ſich daſelbſt halten konnte. Weil aber der General bemerkte, daß die Feinde nicht vorzurücken ſuchten, ſo ließ er nur noch von Zeit zu Zeit einzelne Schüße thun.

Am achten Tage des Bombardements bemerkte man, daß die Spanier ihre Artillerie verändert hatten, vermuthlich weil ihre erſten Stücke durch das anhaltende Feuern unbrauchbar geworden waren. Sie erhöhten auch die Unterlagen ihrer Mörſer, daher ihre Bomben um etwas weiter reichten, ſo gar, daß eine derſelben die neue Spize erreichte, wo ſie gerade in eine Tonne mit Butter fiel und erloſch.

§. 9.

Folgen dieſes Bombardements.

Die Stadt Gibraltar wurde durch dieſes Bombardement ganz ruinirt; alle Häuſer ſind in Aſche verwandelt. Bis in den Monat May hatte der Gouverneur ſein Haus nicht verlaſſen, und die ganze Zeit über ofne Tafel gegeben, und im Kloſter

ſter geſchlaſen, wo verſchiedene Pomben niedergeſallen ſind. Nach dieſem Bombardement aber kampirte er mit der Garniſon unter Zelten. Seitdem der Plaz bombardirt wurde, hatte die Beſazung bis den 1. May zweyhundert Todte und Verwundete. Doch befürchtete der Commendant nichts für die Feſtung und glaubte, daß ihm die Spanier nichts anhaben würden. Sie haben zwar mit ihren Bomben große Felſenſtücke herabgeriſſen, die Feſtungswerke aber ſind unverſehrt geblieben und waren im Monate May noch im beſten Stande.

Die Spanier fuhren zwar fort, Gibraltar beſtändig zu beſchießen, aber nicht mehr mit ſo großer Heſtigkeit, wie vom Anfange. Als ſie allgemach weiter gegen die Werke der Engländer vorrückten, ließ Elliot den 25. May einen Ausfall mit tauſend Mann thun, welche einige ſpaniſche Werker mit zwey kleinen Magazinen von Lebensmitteln zernichteten, vier Kanonen mit zween Mörſern eroberten, und viele Gefangene machten.

Indem die Spanier auf obbemeldte Art ihr Feuern auf der Landſeite verminderten, ſezten ſie alle Nächte, wenn das Wetter ſolches geſtattete, von der Seite des Hafens mit ihren Kanonen und Mörſer-Schaluppen der Feſtung zu. Dieſes that aber keinen weitern Schaden, als daß die Soldaten in ihrer Ruhe geſtöhret wurden.

Am 9. Jun. 1781 kam in dem ſpaniſchen Lager in einem Laboratorium beym Bombenfüllen Feuer aus. Es gab einen großen Knall, und eine Menge Bomben zerplazten, welches auf 20 Minuten lang, wie Heckenfeuer, dauerte, worauf der Brand erfolgte, der bey drey Stunden währte. Außer Pulver und ſonſtigem Kriegsvorrathe mögen leicht tauſend Bomben verlohren gegangen ſeyn. Die Arbeiter retteten ſich noch glücklich, und ſind

blos drey derſelben getödet und drey verwundet worden. Dem Feuer wurde durch eine bewundernswürdige Unerſchrockenheit der nächſt poſtirten Walloniſchen Garden und Artillerie Einhalt gethan, welche ganze Pulverfäßer auf ihren Schultern wegtrugen, und andere noch unverbrennte Sachen auf die Seite ſchaften.

In der Feſtung wurden vom 25. May bis zum 13. Jul. ohngefähr 60 Mann getödet, und etwa 100 verwundet.

Am 20. Auguſt fiel eine ſpaniſche Bombe auf ein engländiſches Magazin, welches in die Luft flog, und wobey fünf und zwanzig Artilleriſten um ihr Leben kamen.

Am 25. September gerieth eine ſpaniſche Batterie in Brand, wobey dreyzehn Mann das Leben verlohren. Ueberhaupts war das Feuer auf beeden Seiten in dieſem Monate wieder ſtärker als zuvor, that aber wenig Schaden. So vergieng auch der Monat Oktober ohne einige wichtige Vortheile.

§. 10.

Merkwürdiger Ausfall der Belagerten vom 27. November 1781.

In der Nacht vom 27. bis zum 28. November wagten die Belagerten einen Ausfall aus der Feſtung, der ſehr glücklich ausſchlug. Denn die engliſchen Truppen ſtrengten alle ihre Kräften an, den Feind, der 50 bis 60 Mann Kavallerie, und 600 Mann Infanterie ſtark war, aus ſeinen vorgerückten Werken und Linien zu vertreiben. Das Feuer dauerte nicht lange, als die Spanier ihre Werke in Eil verließen.

Viele

Viele von den Feinden blieben auf dem Plaze. Die genaue Anzahl derſelben oder ihren Charakter konnte man nicht erfahren. Ein Lieutenant von dem Grenadiers und 7 von der wallonischen Garde, nebſt einem Offizier und 3 Artilleriſten wurden zu Gefangenen gemacht.

Der Verluſt unſrer Seits war ſehr unbeträchtlich. Tod ſind 4 Gemeine, verwundet 1 Lieutenant, 2 Sergeanten, 17 Unteroffiziere, und Gemeine, und vermißt wird nur 1 Mann. Von den Seeleuten ſind fünf verwundet, aber nur einer gefährlich.

Die Engländer wagten dieſen Ausfall auf die von einem Korporal und einem Gemeinen, die aus dem ſpaniſchen Lager deſertirt waren, erhaltenen Bericht. Dieſe haben den Engländern in ihrem nächtlichen Marſche zu Führern gedient, und ihnen den Ort gezeigt, wo ſie ohne Gefahr den Angriff thun könnten.

So waren alſo die Werke zu Grunde gerichtet, an welchen die Spanier 18 Monate gearbeitet und worauf ſie unſägliche Koſten gewendet haben. Sie verſahen ſich dieſes Streiches um ſo weniger, da dieſes ſeit 5 Monaten der einzige Ausfall war, den der Gouverneur hatte thun laſſen.

§. 11.

Fortgeſezte Nachrichten von der Belagerung.

Am 20. Dec. 1781. wurde beyderſeits ſehr heftig gefeuert; der Gouverneur Elliot ließ die ganze Breite der Batterien mit einem 4 bis 5

Klafter hohen Chaſſis von Leinewand maskirt aufſühren, damit ihn der Feind nicht bemerken konnte.

Am 27. Dec. 1781. ſtarb der Baron von Helmſtadt Grenadier Fähnrich von dem walloniſchen Regiment der beym Ausfall vom 27. Nov. verwundet worden; die Nachricht von deſſen Tode ließ er durch einen Kanonenſchuß von einem ſeiner Kriegsſchiffe, welches alsdann eine Parlamentar-Flagge ausſtecken ſollte, bekannt machen. Den 29 Morgens wurde dieſes Signal gegeben. Sobald der Leichnam eingeſchift war, gab eine Kompagnie Grenadier, zur Ehre des Verſtorbenen, eine dreyfache Salve. Der Sarg, der auf einer Tragbaare ſtand, und mit Sammt, mit ſilbernen Treſſen beſezt, überzogen war, wurde in eine Feluke gebracht, in welche ſich 8 Offiziere aus dem Plaze, und der Sekretär des Kommendanten, alle in Trauer, mit einſchiften. Im Gefolge dieſer Feluke war eine Schaluppe, worinn des Verſtorbenen Equipage, nebſt 200 Duros klingender Münze, die er kurz vor ſeinem Tode erhalten hatte, befindlich waren. General Elliot ſchickte dieſe mit folgenden Worten wieder zurücke: „Der König, mein Herr, erlaubt es nicht, ſich wegen der Koſten und Sorge, die man für einen braven Offizier in deſſen Leben und bey ſeiner Leiche angewendet hat, bezahlen zu laſſen.„ Die Uebergabe des Sarges geſchah an den wachthabenden Kapitän zu Ponte Mayorga, der ihn, unter Begleitung der Geiſtlichen und einiger Staabsoffiziere, an Bord der Feluke des ſpaniſchen Generals nahm.

In dem Lager zu St Roch kam den 25. März Nachts, in den Werken der St. Carlsbatterie, welche die Engländer im November des vorigen Jahres bey ihren Ausfall zerſtöhrten, und die zum Theil wieder hergeſtellet waren, Feuer aus.

Eilf

Eilf Stunden arbeitete man vergeblich, es zu löſchen. Zulezt muſte man die im Feuer ſtehenden Materialien mit Sande beſchütten, aber auch dieſes half nichts. Endlich war der Schluß des Ingenieurs und der Artillerieoffiziere, das ganze Werk niederzureißen und neu aufzurichten. Ein Minirer kam in den Flammen um. Die Belagerten tödeten zugleich in dieſer Nacht verſchiedene Soldaten von der ſpaniſchen und walloniſchen Garde.

Bis auf den 18. April fuhren die Belagerten fort ſich in den beſten Vertheidigungsſtand von der Seeſeite zu ſezen. Geſtern machten ſie einen Verſuch mit einer neuen Kanonierbarke, welche eine Kanone und fünf und zwanzig Mann trägt, und auf jeder Seite zehn Ruder hat.

Den 9. dieſes verlohren die Spanier den Ingenier Don Joachim Villanova, durch eine zerplazte Granate, wodurch auch der Obriſtlieutenant Don Gaſpar Gayanges verwundet wurde. Ueberhaupts hatten die Spanier an dieſem Tage 18 Tode und 32 Verwundete. Am 31. gieng es noch hiziger zu. Die Feſtung feuerte in drey Stunden fünfzehnhundertmal mit Kartetſchen und Granaten, wodurch unter andern der Ingenieur Don Mathias Octave, von Toledo, tödlich verwundet wurde.

§. 12.

Fernere Berichte von der Belagerung.

In der Nacht vom 23ſten auf den 24. März 1782 kamen in der Bay drey Fregaten an, ein Kutter und drey Hukker, und es ſtiegen aus dieſen Schiffen bey ſiebenhundert Mann Soldaten, die das 93ſte engländiſche Regiment ausmachten, ans Land, die Beſazung zu verſtärken.

Die Feſtung wurde auſſerdem noch reichlich mit Zufuhr verſehen In Zeit von acht Tagen allein liefen fünf und vierzig mit Lebensmitteln und Kriegsmunizion beladene Fahrzeuge daſelbſt ein. Die Mauren ſelbſt übernahmen dieſes Geſchäfte mit; der Reis ſelbſt, Hamet Moſtagammi brachte eine groſze Ladung an Getraide nach Gibraltar. Es wurde überdieß den Engländern ſogar ein groſzer Plaz unweit Ceuta, unter den Linien, eingeräumt, auf welchem ſie das Vieh weiden und mäſten konnten, welches zur Verproviantirung der Beſazung in Gibraltar beſtimmt war.

§. 13.

Spaniſche Anſtalten zu einem förmlichen heftigen Angriffe.

Am 20. Junius 1782 kam der Herzog von Crillon, dieſer berühmte Eroberer von Minorka, als oberſter Chef im Lager vor Gibraltar an. Er ließ ſogleich das einzelne Feuern aufhören, weil es ohne Nuzen war. Zu den ſchon im Lager ſtehenden 11650 Mann waren die franzöſiſchen Truppen aus Minorka unter den Baron von Falkenhayn 9800 Mann, noch 8000, andere franzöſiſche Hülfstruppen, und 4503 Mann von dem Kern der ſpaniſchen Truppen geſtoßen. Dieſe geſammte Macht beſtand alſo aus 33953 Mann regulirter Truppen. Außerdem waren 1400 Miſſethäter beordert, im Angriffe die gefahrvollſten Poſten zu beſezen. Zu Algeſiras, Gibraltar gegen über, haben die Spanier ein Obſervatorium errichtet, von da man die Manoeuvres der Beſazung in der Feſtung beobachten konnte. Eine ungeheure Kette, die an der Meerenge angehängt werden ſollte, und auf eine Million Livres koſtete, wurde zu Madrit verfertiget.

get. Das Gewicht derſelben ſoll 364 Centner gewogen haben. Es wurden zehn ſchwimmende Batterien, welche zuſammen 144 Kanonen zu 24 Pfündern führten, gebaut. Der erſte Verſuch mit dieſen Batterien zu Algeſiras lief aber übel aus, denn das Gegengewicht der Kanonen darauf hatte nicht die erforderliche Schwere, um ſie horizontal zu halten. Man verbeſſerte dieſen Fehler, und eine neue Probe glückte beſſer.

Am 15. Auguſt kam der Graf von Artois im Lager vor Gibraltar an. Dieſer Prinz iſt von dem katholiſchen Könige mit vier Millionen Livres an Banknoten und mit einer großen Menge der herrlichſten Juweelen beſchenkt worden, gegen welche diejenigen, welche er mitgenommen hatte, ſo koſtbar ſie auch waren, nur ſchlecht und gering zu ſeyn ſchienen.

Vier und zwanzig Stunden nach der Ankunft des Grafen von Artois kam auch der Herzog von Bourbon in dem ſpaniſchen Lager an. Gleich nach ihrer Ankunft wurden die Laufgräben vor der Feſtung mit ſolcher Ordnung, Stille und bewundernswürdiger Schnelligkeit eröfnet, daß 1 Million 600,000 Erdſäcke, eine proportionirte Anzahl Faſchinen, gelegt, und eine fliegende Trenchee zu Stande gebracht wurde, die 230 Toiſen lang und durch ein Terrain von 900 Toiſen im Umfange geführet war. Die Parapete waren 12 Fuß hoch, und 10 Fuß breit, und die Parallele lag am Fuße der äußerſten Werke der Engländer.

§. 14.

Briefwechſel zwiſchen dem Herzoge von Krillon, und dem Gouverneur Elliot.

den 19. Aug. 1782.

Mein Herr!

Der Graf von Artois, dem der König, ſein Bruder, erlaubt hat, dieſer Belagerung als Volontär in den vereinigten Armeen, worüber Se. allerchriſtlichſte und katholiſche Majeſtäten mir das Commando anvertrauet haben, beyzuwohnen, iſt dem 15. im Lager angekommen. Dieſer junge Prinz hat bey ſeiner Durchreiſe durch Madrid ſich in eigner Perſon mit einigen Briefen beſchwert, die von hier dahin geſchickt worden, und welche Particulärperſonen ihrer Garniſon betreffen; er wünſcht, daß ich ſie Ihnen zukommen laſſe, und daß ich Sie nicht allein von dieſen Beweiſen ſeiner Güte und Aufmerkſamkeit, ſondern auch von der Achtung, die er für Ihre Perſon hat, verſichere. Dieſen durchlauchtigen Prinzen bey dieſer Gelegenheit meine Bereitwilligkeit zu bezeugen, thue ich mit deſto mehrerm Vergnügen, da ſie mir den ſeit länger als zwey Monaten geſuchten Vorwand verſchaft, Sie von der hohen Achtung zu verſichern, welche ich für Ihre Excellenz hege, von meinem übergroßen Verlangen, die Ihrige zu verdienen, und von dem Vergnügen, das ſich mir ſchon in der Ferne zeigt, eines Tages Ihr Freund zu werden, nachdem ich der Ehre, als Feind gegen Sie zu fechten, mich würdig zu machen gewußt habe.

Der Herzog von Bourbon, der 24 Stunden nach dem Grafen von Artois hier angekommen iſt, will auch, daß ich Sie ſeiner Achtung verſichere.

Ihre

Ihre Excellenz wollen mir nun erlauben, daß ich Ihnen alle die kleinen Agremens anbiete, deren Sie zu Ihrem beſondern Gebrauche nöthig haben könnten, da ich weiß, daß Sie nur von Gartengewächſen leben. Gern möchte ich wiſſen, welche Art Ihnen nun am liebſten iſt; dann würde ich noch einige Rebhüner und Eis hinzufügen, welches leztere Sie wegen der auſſerordentlichen Hize dieſes Himmelsſtriches in dieſer Jahrszeit nöthig haben müſſen. Ich hoffe, Sie wollen die kleine Portion, die ich Ihnen ſchicke, ſeit dieſem Augenblicke annehmen.

Antwort des General Elliot an den Herzog von Krillon.

Gibraltar, den 20. Aug. 1782.

Mein Herr!

Ich finde mich durch Ihren höflichen Brief vom geſtrigen Dato ſehr beehrt. Ihro Excellenz haben die Güte, mich darinn von der Ankunft des Grafen von Artois und des Herzogs von Bourbon zu benachrichtigen, welche als Volontairs bey der Belagerung dienen wollen. Dieſe Prinzen wiſſen Ihren Chef recht gut zu wählen, durch deſſen Talente große Krieger gebildet werden müſſen.

Die Correſpondenz Sr. königl. Hoheit, des Grafen von Artois zu erlauben, daß Pakkete, die für Privatperſonen dieſer Stadt beſtimmt ſind, Plaz unter ſeiner Equipage finden, drückt mich zu Boden. Ich hoffe, Ihro Excellenz wollen dieſen Prinzen und dem Herzoge von Bourbon meinen tiefſten Reſpekt für die Attenzion, die ſie für meine geringe Perſon haben, darbieten.

Ich danke Ihro Excellenz tauſendmal für das ſchöne Geſchenk an Früchten, Gartengewächſe und wildem Geflügel. Aber Sie werden mir auch, wie ich hoffe, verzeihen, wann ich Sie verſichere, daß ich durch den Empfang dieſes Geſchenkes einem, ſeit dem Anfange dieſes Krieges, genau beobachteten Entſchluße untreu geworden bin. Dieſer Entſchluß beſtand darinn, niemals Lebensmittel auf irgend eine Art zu meiner alleinigen Bequemlichkeit zu empfangen oder zu verſchaffen. Alles, ohne Unterſchied, wird hier öffentlich verkauft; auch der gemeine Soldat bekömmt davon, wenn er Geld hat es zu bezahlen. Ich geſtehe es, ich habe ſtolz darauf gethan, mit dem geringſten meiner braven Kammeraden den Ueberfluß, ſogar wenn es die Noth erforderte, den Mangel zu theilen; dies wird die Freyheit entſchuldigen, die ich nehme, Ihro Excellenz zu bitten, mich nicht mehr mit Ihren Wohlthaten zu überhäufen, da ich ſolche in der Folge nicht zu meinem eigenen Gebrauche beſtimmen kann. Und obgleich die Gartengewächſe in dieſer Jahrszeit ſelten ſind; ſo ſage ich Ihnen doch mit Wahrheit, daß jeder, nach Proportion ſeiner Arbeit, davon genug hat. Der Engländer iſt von Natur zum Landbau gewöhnt, der auch hier, wenn ſein Dienſt ihm Erholungsſtunden erlaubt, ſein Zeitvertreib iſt.

Ich bin dem Herrn Herzog von Crillon tauſendmal verbunden für die Freundſchaft, welche er mir auf die Zukunft verſpricht. Sind die Sachen unſerer Souveräns einmal wieder auf einen feſten Fuß geſezt; ſo werde ich den erſten Augenblick mit Eifer ergreifen, um einen ſo koſtbaren Schaz mir zu Nuze zu machen. Ich habe die Ehre ꝛc.

§. 15.

Vereinigter großer Angriff Gibraltars zu Lande und zu Waſſer.

Zu Anfange des Monats Septembers wurden die Anſtalten immer mehr betrieben, Gibraltar mit Sturm zu erobern.

Der Munizionsvorrath, welchen Spanien zur Eroberung Gibraltars abſchickte, beſtand in 600000 Kanonenkugeln, 110000 Stück Bomben allerley Art, 85000 Zentner Pulver, 600000 Stück Kartetſchen von 24 Pfund, 140 Zentner Lunden, 110400 Stück Zündröhren zum Bombenwerfen.

Täglich ſind, nach der Angabe öffentlicher Blätter, 20000 Kanonenkugeln, 3600 Bomben, 2857 Zentner Pulver, 20000 Kartetſchen, 5681 Zündröhren verſchoſſen und verbraucht worden.

Am 8. September wurden alle Landbatterien fertig, ſo wie die zehn ſchwimmende Batterien. Einige wurden mit 500 Mann, andere mit wenigern Leuten beſezt; mit Mund- und Kriegs-Proviſion wurden ſie auf fünf Tage verſehen. Aus verſchiedenen Gefängnißen zu Kadix wurden zweytauſend Mann nach Algeſiras geſchickt, um die ſchwimmenden Batterien feſt zu ſtellen und vor Anker zu legen.

Elliot aber begann in der Nacht vom fünften zum ſechsten September, ein lebhaftes Feuer zu machen, das aber den Belagerern keinen großen Schaden zufügte. Er legte ingleichen mitten auf dem Berge, nach der Seeſeite zu, neue Batterien an. Um den Muth ſeiner Beſazung zu ſtärken, erhöhte er bey der vermehrten Arbeit, ihren Sold anſehnlich.

Inzwiſchen warfen am 4. September zwey neue franzöſiſche Linienſchiffe von Toulon zu Algeſiras Anker, wo ſich ſchon neun ſpaniſche Linienſchiffe befanden. Am 6 September darauf erſchien die vereinigte ſpaniſch-franzöſiſche Flotte vor derſelben Bay. Sie durfte auf ausdrücklichen königlichen Befehl nicht zu Cadix einlaufen, ſondern muſte nur ihre Kranken nach Cadix ſchicken, und ſogleich gerade nach Algeſiras eilen, wohin ihr auf einer unzählichen Menge von kleinen Schiffen Proviant und Ammunizion aus Cadix nachgeſchickt wurde.

Nachdem ſich dieſe acht und dreyſig Linienſchiffe mit jenen obigen eilf vereinigt hatten, ſo beſtand die ganze Seemacht vor Gibraltar aus 49 Linienſchiffen. Dieſe große Seemacht hatte die Abſicht, Gibraltar von allen Seiten einzuſchließen, und ſich der engländiſchen Flotte unter den Admiral Howe, wenn ſie die Feſtung verproviantiren wollte, zu widerſezen. Da es aber der combinirten Flotte an Mannſchaft fehlte, ſo muſten ohngefähr 10,000 Mann Landtruppen von den Belagerern, von jedem Regimente 365 Mann, auf die Flotte abgegeben werden, die dann auf die Schiffe vertheilt wurden.

Als am 8. September der Herzog von Crillon die Landbatterien des rechten Flügels mit 8 Haubizen und 4 Kanonen verſtärken ließ, wodurch die Anzahl der Mörſer, Kanonen und Haubizen auf der neuen Parallele bis auf 194 Stück vermehrt wurde, feuerte Elliot lebhaft, beſonders auf die alte Parallele, ſo, daß ſie an acht Orten durch Feuerkugeln in Brand gerieth. Auch die franzöſiſche Batterie, Mahon, erlitt großen Schaden. Deswegen ließ der Herzog von Crillon zwo Batterien demaskiren, um das Feuer der Engländer zum Schweigen zu bringen. Die engländiſchen Batterien wurden zum Theil wirklich ſo ſtark getroffen, daß man Kanonen vom Berge herabrollen ſah. Es

brannte

brannte aber auch die franzöſiſche Batterie und die alte Parallele immer an verſchiednen Orten fort.

Indem dieſe ſchröcklichen Vorfälle ſich ereigneten, hatte ein Offizier in Gibraltar die Kühnheit, ſich am 1. September aus der Feſtung auf ein Boot zu begeben, um nach England Depeſchen zu bringen. Sein Muth wurde vom Glücke begünſtiget. Er kam glücklich aus der Bay, gieng auf einem portugieſiſchen Schiffe, das er antraf, unerkannt durch die Meerenge, und kam am 21. September zu London ungehindert an. Die Nachricht, die er mitbrachte, war, daß Elliot den Hauptangriff am 9. September erwartete und daß er die Hofnung hegte, Gibraltar zu behaupten.

Am 9. September fiengen alle Landbatterien an, die Feſtung zu beſchießen. Die Belagerten aber antworteten tapfer, ſo, daß ſie an einem Tage ſechstauſend Kanonenſchüße thaten. Das Feuer breitete ſich dadurch auf der Batterie Mahon, ſo ſehr aus, daß ſie von den Franzoſen gänzlich verlaſſen werden muſte. Auf beiden Seiten wurde das Feuern auf die entſezlichſte Weiße ununterbrochen fortgeſezt.

Ungeachtet dieſes Feuers, und ungeachtet der Wachſamkeit der ganzen ſpaniſchen Seemacht, glückte es doch einem engländiſchen Kaper von 6 Kanonen, der von Livorno kam, in die Bay einzulaufen, und am 9. September Gibraltar mit friſchem Proviant zu verſehen.

Am 12. September legte ſich die ganze Seemacht der Kriegsſchiffe zwiſchen Algeſiras und Ponte-Major vor Anker, um eine feſte und ſichre Stellung zu nehmen. Bis zum 13. wurde das Feuer von beyden Seiten mit der nämlichen Lebhaftigkeit fortgeſezt, wobey verſchiedene Werke der Feſtung ſehr beſchädigt wurden.

§. 16.

§. 16.

Fehlgeſchlagner Angriff der berühmten ſchwimmenden Batterien.

Endlich wurden am 13 September die ſchwimmenden Batterien wirklich zu dem beſchloßnen Angriffe Gibraltars in Bewegung geſezt. Es waren ihrer an der Zahl zehn; 1 von 24, 2 von 23, 1 von 21, 1 von 12, 1 von 10, 3 von 9, und 1 von 7 Kanonen, in allen 147 Kanonen von Metall. Ueberdies hatten ſie noch zuſammen 150 eiſerne Kanonen, theils zum Gebrauche im Nothfalle, theils aber nur zum Ballaſte. Die beyden erſtern dieſer Seebatterien ſind, ungeachtet des unaufhörlichen und heftigen Feuers von der Feſtung, früh um 7 Uhr, in einer Entfernung von 140 Toiſen von den Feſtungswerken, in 4 1/2 Klafter Waſſer, an ihre Poſten geſtellt worden. Die übrigen wurden nach und nach an ihre Stellen gebracht. Um 9 Uhr begann das allgemeine Feuer der Seebatterien, ſo wie auf der andern Seite das Feuer der Landbatterien. Von den Engländern wurde es gleich heftig erwiedert, und von dieſer Zeit an war das Feuer von allen Seiten, nach dem Berichte eines Augenzeugen, über alle Beſchreibung erſchrecklich. Zwo Stunden lang thaten die Seebatterien gute Wirkung, und die Spanier prophezeyten einen glücklichen Erfolg ihrer Unternehmungen. Vom Felſen fielen einige Stücke herab, es wurden einige Werke der Feſtung beſchädiget, und die Belagerer hoften, eine Breſche zu gewinnen.

Um eilf Uhr aber fiengen die Engländer an, auf die Seebatterien mit glühenden Kugeln zu ſchießen, und zwar in ſolcher Menge, und in einer ſo zweckmäßigen Richtung, daß ſehr bald zwo Seebatterien dadurch in Brand geſezt wurden. Es

wurde

wurde zwar noch währendem Tage ſowohl auf dieſen, als auch auf den übrigen, die in Brand geriethen, das Feuer durch das Waſſer aus den dazu ausdrücklich beſtimmten Pumpen, und durch andere veranſtaltete Mittel anfänglich zu wiederholtenmalen gedämpft; aber doch nahm das Feuer immer mehr überhand, indem die glühenden Kugeln überall durchdrangen, und alles in Brand ſezten. Die Engländer wurden noch außerdem durch eine ſo helle Nacht begünſtigt, daß ſie die glühenden Kugeln nach einer gewiſſen Richtung abſchüßen konnten, und ihren Endzweck nicht verfehlten. Man ſah endlich alle zehn ſchwimmende Batterien im hellen Brande. Schon um 6 Uhr Abends flogen drey Batterien mit allem, was ſich darauf befand, in die Luft.

Die Spanier waren nun auf nichts bedacht, als die Mannſchaft zu retten, einige von den Batterien völlig in Brand zu ſtecken, und das Pulver auf den andern ſo zu vertheilen, daß ſie zu rechter Zeit in die Luft fliegen möchten. Es glückte aber doch den Engländern, einige dieſer Batterien in Grund zu bohren. Ein großer Theil der Mannſchaft rettete das Leben durch Schwimmen nach den Fahrzeugen und Böten, die inzwiſchen von der großen Flotte abgeſchickt worden waren, die Beſazung der Batterien einzunehmen.

Die 3. erſten Batterien welche in Brand geriethen, wurden von dem Prinz Naſſau, von Don Moreno und von Don Langara commandirt. Der Prinz von Naſſau, deſſen Kühnheit und Tapferkeit allgemein bekannt iſt, war auf der zwoten Batterie, drey Stunden lang, indem ſein Schiff brañte, und die Böte und Schaluppen von der großen Flotte, vom widrigen Winde aufgehalten wurden, und nicht ſo ſchnell herbeyeilen konnten, in der augenſcheinlichſten Lebensgefahr. Er ließ alles Pulver

in

in die See werſen, und ſchwamm endlich in eine herbeyeilende Schaluppe über. Eine andre wurde nahe dabey in dem nämlichen Augenblicke mit allem, was ſich darauf befand, in Grund geſchoßen.

Um 4 Uhr Morgens waren in allen 7 ſchwimmende Batterien in die Luft geflogen, und die 3 übrigen brannten bis an das Waſſer ab. So blieb alſo kein Reſt von dieſen neuerfundenen fürchterlichen Maſchinen übrig, deren Erbauung und Ausrüſtung bey 2 Millionen Piaſter koſtete, von denen man ſich ſo große Wirkung verſprach, und die für unverbrennbar und gegen alle Kugeln und Bomben geſichert gehalten wurden.

In der Madriter Hofzeitung iſt der Verluſt an Mannſchaft folgendermaßen angegeben worden. Todte 86, Verwundete 236, Gefangene 292, Vermißte 105, welche leztern mit zu den Todten zu zählen ſind. Der Verluſt der Mannſchaft iſt alſo über ſiebenhundert an bloß beſtimmten Angaben. Die Zahl der eigentlichen Matroſen und Seeſoldaten, welche theils verwundet, theils getödet wurden, iſt als noch nicht bekannt angegeben worden. Nach einer andern genauern Liſte aber ſollen 407 Perſonen getödet, 700 verwundet, 273 gefangen worden, und 140 ertrunken ſeyn Zuſamm 1530 Perſonen. Capitän Curtis aber meldete, daß die Zahl der erretteten, und nach Gibraltar eingebrachten Spanier 13 Offiziere, und 344 gemeine Soldaten geweſen ſey.

General Elliot ſelbſt ließ durch einige ſeiner Kanonierſchaluppen und Barken, die er aus ſeiner Bay abſchickte, die Beſazung der Batterien mit retten helfen, woraus jene 292 Gefangene beſtehen, die er nach dem Ausdrucke der Madriter Zeitung ſelbſt, mit Menſchenfreundlichkeit und Güte behandelte, und dem Herzoge von Crillon zurückſchickte.

Im ſpaniſchen Lager wurde der ganze Verluſt vom 13ten und 14ten September ſowohl zu Waſſer als zu Lande auf mehr als 900 Mann geſchätzt. Außer dieſer Mannſchaft, und außer den 170 vier und zwanzig pfündigen mettallenen und 200 eiſernen Kanonen iſt eine unbeſchreibliche Menge Pulver, Schifsgeräthſchaften, Kriegsmunizion aller Art, u. Holz ſo viel, als man zu 15 Linienſchiffen nöthig hat, theils durch das Feuer, theils in der See bey dieſem übelausgeſchlagenen Angriffe verlohren gegangen.

§. 17.

Beſchreibung der ſchwimmenden Batterien.

Darcon, königl. franzöſiſcher Obriſt und Major des Corps Ingenieurs, Brigade von Beſancon, auch Ritter des Ludwig Ordens, war der Erfinder jener ſchwimmenden Batterien. Er befand ſich auf derjenigen Batterie, welche unter dem Befehl des Prinzen von Naſſau ſtund, und war ganz untröſtlich über dieſen Verluſt. Sie waren aus alten Schiffen gemacht, deren Rumpf man nach Wegnehmung der Maſtbäume gebraucht hatte, um eine oder zwo Batterien darauf zu ſezen. Sie waren von 24 bis 27 Stücken beſezt, ohne die Reſerve-Kanonen in Anſchlag zu bringen. Der hintere Theil des Dachs an den Batterien war mit Eiſenblech beſchlagen, und mit Fleis ſo abhängig gemacht, daß die darauf fallenden Bomben ſogleich in das Meer rollen ſollten. Der vordere Theil des Daches war mit eiſernen Platten belegt, um dieſe Maſchinen gegen die Stück-Kugeln zu ſchüzen. In dem Hintertheile derſelben lagen große Stücke Bley ſtatt eines Ballaſtes, um der großen Schwere der Kanonen das Gegengewicht zu halten. Jede dieſer ſchwimmenden Batterien hatte zween Anker, und zeigte nur eine Seite bey dem Angriffe. Durch

Hülfe der Ruder konnte man ihnen eine mehrere oder wenigere Geſchwindigkeit der Bewegung geben.

Die Batterie, la Paſtora, welche 24 Stücke führte, und von dem Chef d'Eſcadre, Don Bonaventura Moreno, commandirt wurde, machte die Tete, ihr folgte die Tallapiedra von 23 Stücken unter den Befehlen des Prinzen von Naſſau. Die übrigen Batterien hatten folgende Kommandeurs. Die Paula von 23 Stücken, den Don Cajetan Langara; der Roſenkranz von 21 Stücken, den Don Franz Xaver Munoz; der heilige Chriſtoph von 13 Stücken, den Don Friedrich Gravina; der Prinz Karl von 10 Stücken, den Don Anton Baſurto; der heilige Johann von 9. Stücken, den Don Joſeph Angeler; die zweyte Paula von 9 Stücken, den Don Paul la Coſa; die heilige Anne von 9 Stücken, den Don Joſeph Goicorchea; und die Schmerzen von 7 Stücken, einen franzöſiſchen Offizier, deſſen Name nicht bekannt wurde.

§. 18.

Beſchreibung der glühenden Kugeln.

Um den Leſern richtige Begriffe von den glühenden Kugeln zu verſchaffen, deren ſich Elliot zur Zerſtöhrung der ſchwimmenden Batterien bedient hat, ſo wollen wir aus dem politiſchen Journale, das zu Hamburg herauskommt, folgende genaue und zuverläßige Beſchreibung davon hieher ſezen.

„Eine glühende Kugel iſt eine Kanonen-Kugel von gegoſſenem Eiſen, welche auf einem dazu verfertigtem Roſte glühend gemacht, alsdann mit einer Zange von dem Roſte genommen, und auf eine kleine Rinne gelegt wird, ſo daß ſie in die

die Mündung der Kanone hinein rollen kann. Die Ladung der Kanone iſt folgende. Es wird ein Pflock von Holz und einer von Raſen auf das in der Kanone befindliche Pulver angeſezt, damit nicht die Hize der glühenden Kugel das Pulver ſogleich entzünde. Die Abfeurung der Kanone geſchicht übrigens auf die ſonſt gewöhnliche Weiße. — Die Wirkung der glühenden Kugel iſt von der Beſchaffenheit, daß wenn ſie auch durch Eiſen und Mauerwerk hindurch ſchlägt, ſie dennoch hinreichend ſtark iſt, alles, was brennbar iſt, ſogleich zu entzünden.„

Von dieſen glühenden Kugeln ſind die Feuerkugeln wohl zu unterſcheiden, deren bey der Belagerungsgeſchichte von Gibraltar ebenfalls züm öftern gedacht worden iſt. Denn eine Feuerkugel iſt, nach der gelieferten Beſchreibung in dem obgedachten Journale, „von der Beſchaffenheit wie eine Haubizgranate, nur mit dem Unterſchiede, daß man mit unter dem Pulver, welches die Granate ſprengen ſoll, brennbare Materien gemiſcht hat. Eine ſolche Granate, oder Feuerkugel, wird nicht, wie die glühende Kugel, aus einer Kanone geſchoßen, ſondern aus einer Haubize geworfen.„

§. 19.

Fortgeſezte Belagerung Gibraltars zu Lande.

Nach dem Verluſte der ſchwimmenden Batterien ließen der Graf von Artois, und der Herzog von Bourbon ſogleich Anſtalten zu ihrer Abreiſe machen. Der Herzog von Crillon aber erhielt von Madrit Befehl, die Belagerung mit allem Eifer fortzuſezen. Er ließ deswegen Anſtalten zu neuen Werken machen, die an die Feſtung näher, als die bisherigen, angebracht wurden. Die Armee der

Belagerer beſtand am 26. September, da die Truppen die Revüe des Grafen von Artois vor deſſen Abreiſe noch, paßirten, aus 26000 Spaniern und 4000 Mann Franzoſen. In den Tranſcheen waren bey Tage 2900 und in der Nacht 3400 Mann.

Die ganze Beſazung von Gibraltar aber beſtand, nach einer Liſte vom Ende des Julius Monats, aus 251 Offizieren, und 7234 Gemeinen. Darunter befanden ſich 2540 Hannoveraner, und 240 Corſen.

Vom 29. September bis 5. October fiel bey der Belagerung nichts merkwürdiges vor. Das Feuern dauerte von beyden Seiten, von den Engländern aber nur ſchwach fort. In der Nacht vom 5ten bis zum 6. October aber ließ der Herzog von Crillon einen Laufgraben von 248 Klaftern lang an der Seite des Landthores machen, wodurch er der Feſtung 160 Klaftern näher rückte.

Es kam auch der erneuerte Befehl von Madrit, daß die combinirte Flotte bey Algeſiras vor Anker bleiben, und alles wagen ſollte, um der engländiſchen die Verproviantirung der Feſtung zu verwehren, und ihr ein Treffen zu liefern, indem der Erfolg der Belagerung hauptſächlich davon abhienge.

Die Zurüſtungen waren fürchterlich. Außer der vereinigten Flotte von 47 Linienſchiffen, verſammelte ſich eine unzähliche Menge kleiner Schiffe, 36 Kanonen-Bote, 28 Mörſer-Bote, viele Feuerſchiffe, Bombardiergallioten, und andre bewafnete Schiffe. Auf einigen Schaluppen waren Roſte errichtet, um darauf Kugeln glühend zu machen, und dadurch die engländiſchen Transportſchiffe zu verbrennen und zu zerſtöhren.

Allein

Allein in der Nacht vom 10. zum 11. October erhob ſich ein heftiger Sturm. Die meiſten Kriegsſchiffe der combinirten Flotte wurden von ihren Ankern geriſſen, und geriethen in Gefahr aneinander zu ſtoßen, oder an die Küſte geworfen zu werden. Das ſpaniſche Schiff von 72 Kanonen, St. Michael, wurde durch einen Windſtoß gegen die Spize von Europa geſchleudert. Die Beſazung zu Gibraltar beſchoß es beym Anbruche des Tages mit glühenden Kugeln, wodurch es gezwungen wurde, die Flagge zu ſtreichen, und ſich den Engländern zu ergeben, die ihre Flagge darauf ſteckten, und die Mannſchaft ans Land nahm. Zwey Linienſchiffe wurden mit großer Gefahr auf den Sand in der Bay vor Algeſiras geworfen. Zwey andere Linienſchiffe wurden in die mittelländiſche See hineingetrieben. Ueber 30 Kanonier Bote und andere kleinere Schiffe giengen zu Grunde, und alle wurden beſchädiget, oder durch den Sturm zerſtreut.

§. 20.

Gibraltars Entſaz durch den Admiral Howe.

Da dieſe Begebenheit eine der merkwürdigſten mit in dieſer Belagerungsgeſchichte iſt, und da wir uns die Pflicht der Unpartheylichkeit aufgelegt haben; ſo wollen wir die beyderſeitigen Berichte mittheilen, wie ſie uns mitgetheilt worden.

Am 11. October früh lief die Flotte des Lord Howe in die Straße von Gibraltar ein, und die Avantgarde befand ſich bey Untergang der Sonne vor der Bay von Gibraltar. Dieſe Flotte unter dem Befehle des Lord Howe beſtand aus 2 Schiffen von 100, drey von 98, drey von 90, zwey von 84, zwey von 80, eilf von 74, neun von 60, eins von 50, eins von 38, eins von 36, eins von

34, drey von 32, eins von 28, und eins von 24 Kanonen, nebſt noch drey Feuerſchiffen. Am Bor- de dieſer großen Flotte befanden ſich 6 Regimenter Soldaten; und einige oſtindiſche Schiffe, die eben reiſefertig waren, begleiteten den Admiral. Da ſich eine gute Gelegenheit ereignete, die Transport- ſchiffe in der Bay vor Anker zu bringen, ohne daß ſie der Feind beunruhigen konnte: ſo befahl Lord Howe, daß ſolches nach der Vorſchrift, die der Kapitän Curtis vom Schiffe Brillant gege- ben hatte, welcher die zu Gibraltar befindliche Brigade Matroſen befehliget, geſchehen ſollte, al- lein von 31 Transportſchiffen, welche bey der Flotte geblieben waren, kamen nur 4 vor Anker, wovon dieſes die Urſache war, daß die Schiffe aus Nachläßigkeit die vorgeſchriebene Inſtruction des Kapitäns nicht beobachtet hatten, denn der Feind hinderte es nicht, welchen ein in der Nacht vom 10. October entſtandener Sturm ſehr übel zugerich- tet hatte. Lord Howe erzählet folgendes davon: Am 13. Abends ſtach der Feind mit dem Ueberre- ſte ſeiner Flotte in die See, um mich an Einbrin- gung der übrigen Transportſchiffe zu verhindern. Er ſegelte mit Weſtnordweſtwinde auf meine Flotte loß, welche damals bey Fangerolle lag. Als er uns erblickte, welches Abends um 9 Uhr geſchah, ſchien er links gegen den Wind zu halten. Am 14. ließ ich alle damals bey der Flotte befindliche Munizions-Schiffe in die Bay gehen, indem wir dem Feinde 6 bis 7 Leagues ſüdwärts waren, und der Wind bald öſtlich wurde. Alle übrigen Muni- zions-Schiffe, welche bey Erblickung des Feindes mit dem Kriegs-Schiffe Buffalo nach einem be- ſondern Sammelplaz commandirt waren, giengen am 18. Abends in Roſia-Bay vor Anker, das einzige Proviant-Schiff Thompſon ausgenommen, welches indeſſen abgekommen war. Als ich nun auf dieſe Weiße alle auf den Kriegsſchiffen befind- liche Landtruppen und einen großen Vorrath von

Pulver ausgeſchiffet, und den Bedürfniſſen der Feſtung in jeder Rückſicht abgeholfen hatte, beſchloß ich, mittelſt des wehenden Oſtwindes, durch die Straße zurücke zu kehren.

Da ich am 19. bey Tages-Anbruch die feindliche Flotte ganz nahe gegen Nord-Oſten erblickte, und ſich die meinige ſo nahe zwiſchen den Spizen von Ceuta und Europa befand, daß ich gar keinen Raum hatte, mich in eine Schlacht-Ordnung zu ſtellen, ſo lief ich deswegen durch die Straße, und der Feind folgte mir. Am 20. wurde der Wind Morgens nordlich, und die aus 45 bis 46 Linien-Schiffen beſtehende feindliche Flotte hatte noch immer den Vortheil des Windes. Sie fieng bey Sonnen-Untergang ihre Kanonade auf unſre Avant- und Arriere-Garde an, ſchien aber den Angriff mehr auf die leztere zu richten, und ſo dauerte das Feuer bey einer ganz beträchtlichen Entfernung und bey geringer Wirkung bis Abends um 10 Uhr, welches von einigen unſerer Schiffe nur in der Maße beantwortet wurde, als ſie ſich dem Feinde auf die gehörige Schußweite nähern konnten. Am 21. waren beyde Flotten weit von einander getreñt, weil der Feind den Wind nüzte, und die unſrige die ganze Nacht hindurch in vollen Segeln geblieben war. Wir hatten alſo nicht das Vergnügen, einen feindlichen ernſthaften Angriff zurücke zu treiben, indem der Feind nach Cadix zurückſegelte. Ueberhaupt hat die Flotte unter meinem Commando bey dieſem Gefechte nur 86 Todte und 208 Verwundete gehabt, wovon die meiſten von dem Kriegs-Schiffe Brittania ſind.„

Die ſpaniſcheu und franzöſiſchen Berichte von der Erſcheinung und von dem Angriffe der großbrittaniſchen Flotte lauteten alſo:

„Bereits am 8 October Abends brachte eine recognoſcirende Fregatte die Nachricht nach Algeſiras, daß die Flotte unter dem Admirale Howe das Cap St Vincent umſegele; und im Anzuge begriffen ſey. Auf dieſe Nachricht legte ſich unſre combinirte Flotte am 9. October Morgens nur vor einen Anker, um ſogleich unter Segel zu gehen, wenn ſich jene der Meerenge von Gibraltar nähern würde. Am folgenden Morgen bekam ſie von den Wachtthürmen auf der Küſte, die ringsumher Signale gaben, die Nachricht, daß Howe herbeyſegle. Wegen des wehenden Weſtwindes war man entſchloſſen, die engländiſche Flotte vor der Bay anzugreifen. Aber in der Nacht vom 10. zum 11. October entſtand auf der Rhede von Algeſiras ein ſo heftiger Sturmwind, daß das ſpaniſche Kriegs-Schiff St. Michael von 72 Stücken, von ſeinen Ankern getrieben, und mit ſolcher Gewalt gegen die Spize von Europa geworfen wurde, daß es verlohren gieng. Die Engländer feuerten mit glühenden Kugeln auf ſelbiges, worauf es ſich ergab. Eben dieſes Schickſal, durch den Sturm gegen die Spize von Europa geworfen zu werden, hatte das franzöſiſche Kriegs-Schiff, der Majeſtieux von 110 Kanonen und das ſpaniſche, der Triumpf, von 70 Stücken. Sie bekamen gleichfalls einige glühende Kugeln aus der Feſtung; liefen aber doch wieder glücklich in die Bay von Algeſiras, doch waren ſie unfähig gemacht, mit der großen Flotte auszulaufen. Ein anders ſpaniſches Schiff von der Linie und eine franzöſiſche Fregatte, wurden gegen die Spize von Europa gleichfalls geworfen, kamen aber um ſelbige herum, und liefen in die mittelländiſche See. Am 11. erſchien um 2 Uhr Nachmittags die engländiſche Flotte 33 Linienſchiffe ſtark, ſechs Seemeilen von der Meerenge, in Schlachtordnung, in zwey Linien. Die Transportſchiffe ſtanden hinter den Linien gegen die afrikaniſche Seeküſte zu. Um 6 Uhr Abends war ſie unſrer vereinigten Flotte im

Geſichte, welche aber wegen des ſtürmiſchen Wetters die Bay von Algeſiras nicht verlaſſen konnte. Vor unſern Augen ließ Howe 2 ſchnellſegelnde Fregatten mit 4 Transportſchiffen in Gibraltar einlaufen.

„Don de Cordova ließ inzwiſchen alle Commendanten der Linien-Schiffe zuſammen berufen, welche alle der Meynung waren, daß man nicht eher auslaufen und die großbrittaniſche Flotte angreifen könnte, bis die beſchädigten Schiffe ausgebeſſert, und wieder in guten Stand geſezt wären. Es wehte ein ſcharfer Nordweſtwind, mit Hagel und Regen vermiſcht, welcher nach 8 Uhr Abends ſtärker, und in der Nacht wieder ſo ſtürmiſch wurde, daß die Schiffe unſrer combinirten Flotte wiederum einigen Schaden litten.

„Der engländiſche Admiral ſtellte ſich am 12. October Morgens abermals unſrer vereinigten Flotte gegen über in Schlachtordnung. Man hielt es für unmöglich, daß die Flotte der Engländer bey dem ſtarken Nordweſtwinde um die Spize von Europa herum kommen könnte. Sie manoeuvrirte den Tag über hin und her, und zu aller Erſtaunen ſegelten Abends nach 6 Uhr eine Fregatte, und 5 Transportſchiffe wieder nach Gibraltar zu. Zugleich aber lief die ganze engländiſche Kriegsflotte mit einem heftigen Winde aus der Meerenge in die mittelländiſche See hinein.

„Wir folgten ihr mit der combinirten Flotte. Da ſie kein einziges unbeſchlagenes Schiff hatte: ſo war ſie uns immer 6, 8, bis 10 Meilen voraus, endlich erreichte unſre Avantgarde am 13. October um 4 Uhr Nachmittags in der mittelländiſchen See auf der Höhe zwiſchen Eſtepona und Mallaga, unter dem Herrn de la Mothe Piquet, die feindliche Flotte, die ſein Feuer zwar beantwortete, aber

im Segeln blieb. Don Louis von Cordova, und der franzöſiſche General-Lieutenant von Guichen ſtießen zur Avantgarde, ſo daß nunmehro 32 Schiffe der combinirten Flotte beyſammen waren. Die Engländer aber, welche den Wind hatten, manoeuvrirten ſo, daß ſie nicht angegriffen werden konnten, zogen ſich weiter ins mittelländiſche Meer hin, und alsdann gegen die afrikaniſche Küſte zu.

„Howe ſchickte ſeine übrigen Transportſchiffe theils glücklich nach Gibraltar hinein, theils nach andern Häfen des mittelländiſchen Meeres. Nach einem dreytägigen Zuge kam endlich Howe unſrer vereinigten Flotte in den Strömen an der afrikaniſchen Küſte etwas weiter voraus, und ſegelte mit einem bewundernswürdigen Manoeuvre, in der Nacht vom 18 October, um ſie herum, und wieder durch die Meerenge.

„Unſre vereinigte Flotte eilte, was ſie konnte, den Howe nach; wir ließen die Schiffe, welche nicht ſo geſchwind folgen konnten, zurücke. Wir giengen am 19. October durch die Meerenge, und ſegelten den Engländern in das atlantiſche Meer nach, der Oſtwind, der bis zum 20. October fortdauerte, war unſerer Fahrt günſtig, und am 20. October erblickte die Avantgarde unter den Befehlen des Herrn de la Mothe Piquet, wiederum die großbrittaniſche Flotte 16 Meilen von Cadix, nordöſtlich vom Cap Spartel 40 Seemeilen.

„Herr de la Mothe Piquet kanonirte auf die engländiſche Arrieregarde, welche zwar darauf antwortete, aber immer fort ſegelte. Unterdeſſen kamen die Diviſionen des Don de Cordova und des Herrn von Guichen dazu. Als Lord Howe dies bemerkte, ſegelte er mit ſeiner Flotte um 6 Uhr des Abends näher zu uns heran, legte um, und

ſchickte

ſchickte ſich zu einem Treffen an. Es kam zwiſchen beyden Flotten zu einem allgemeinen Gefechte, das drey Stunden dauerte, aber durch die Nacht geendiget wurde. Die vereinigte Flotte hatte überhaupts 365 Todte und Verwundete, worunter 15 Offiziere waren. Unſere franzöſiſchen Schiffe haben 22 Todte, und 143 Verwundete gehabt. Von beyden Seiten ſind in der Action verſchiedene Schiffe beſchädiget, aber keine genommen worden. Als wir am 21. October Morgens das Geſecht wieder erneuern wollten, hatte ſich der Feind der Nacht bedient, um ſeinen Rückzug nach England fort zu ſezen. „

§. 21.

Einige Umſtände, dieſen Entſaz betreffend.

Das Gefechte, wovon wir bisher die beyderſeitigen Berichte vernahmen, fiel gleich beym Eingange der Straße von Gibraltar vor, zwiſchen dem feſten Lande von Europa und Afrika, wo der Seeraum ſehr ſchmal iſt, indem er zwiſchen dem Vorgebürge Trafalgar auf der Küſte von Spanien, und dem Vorgebürge Spartel auf der Küſte von Afrika ſieben Leagues breit ſich erſtrecket. Dieſe Gegend iſt ſchon durch ein Seegefechte zwiſchen dem engländiſchen Admirale Drake und dem franzöſiſchen Chef d'Eſcadre Fenelon berühmt geworden, in welchem das großbrittaniſche Kriegsſchiff Ruſſel von 10 Kanonen in die Luft flog, hingegen vier franzöſiſche Kriegs-Schiffe ganz zu Grunde gerichtet, und zwey, nämlich der Superbe und der Sagittaire genommen worden ſind.

Ueber die wichtige und gefährliche Expedition des Lords Howe muß man folgendes Urtheil fällen.

len. Es iſt nicht zu läugnen, daß der Sturm in der Nacht vom 10 zum 11. October, welcher die vereinigte Flotte verhindert hat, aus der Bay von Algeſiras auszulaufen, und ihm entgegen zu gehen, ſein Vorhaben ungemein erleichtert habe. Allein man muß doch auch, welches ſelbſt von ſpaniſcher Seite zugeſtanden wurde, ſeinen geſchickten Manoeuvres Gerechtigkeit wiederfahren laſſen.

Da ihn der Wind wider ſeinen Willen in das mittelländiſche Meer getrieben, und ſeine Eſcadre zerſtreuet hat; da er ſeine Transportſchiffe nicht auf einmal, ſondern nach und nach einlaufen ließ; da er in keinem Hafen, wie die combinirte, ſeine von langen und vielen Stürmen angegriffenen Schiffe wieder ausbeſſern und herſtellen konnte; da er ſich immer von einer mit 14 Linienſchiffen ihm überlegenen Flotte verfolgt ſah; da er mit Geſchicklichkeit ein entſcheidendes Treffen zu vermeiden wuſte, indem er den Befehl hatte, nur alsdann anzugreifen, wenn man ihm den Weg nach Gibraltar ſperren wollte, und da er endlich offenbahr durch ſeine geſchickten und bewunderungswürdigen Manoeuvres ſich bis an die afrikaniſche Küſte, um die mächtige, große Flotte herum, und zur Meerenge herauszuziehen wuſte: ſo müſte jemand von der wunderbarſten Partheylichkeit ganz verblendet ſeyn, der nicht dem großen Admirale, Howe, der mit 34 Schiffen 50 entgegen gehet, ohne einen Hafen zur Rückkehr zu haben, die Gerechtigkeit ertheilen wollte, daß er die Bewunderung der Zeitgenoßen und den Ruhm der Nachwelt verdienet habe.

Kapitän Curtis, welcher damals die bewafneten Fahrzeuge und Schiffe in der Bay von Gibraltar befehligt, und vorzüglich die Zerſtöhrung der ſchwimmenden Batterien bewerkſtelliget hatte, begab

gab ſich in der Nacht vom 18. October, noch mit einigen beſondern Aufträgen vom Gouverneur Elliot, am Borde der Fregatte Latona, auf das Admiralsſchiff des Lords Howe, konnte aber am folgenden Tage, wegen der von der combinirten Flotte genommenen Stellung, nicht wieder zurücke, und gieng alſo mit nach England.

Nach dem officiellen Berichte dieſes Kapitän Curtis beſtand die **vereinigte Seemacht**, nach einer keinem Zweifel unterworfenen Liſte, aus 48 Linienſchiffen in allem. Die ſpaniſche Flotte beſtand aus 2 Dreydeckern, 28 Linienſchiffen, 3 Schiffen von 50 bis 60 Kanonen. Die franzöſiſche aber beſtand aus 5 Dreydeckern, und 9 Linienſchiffen vom zweyten Range. Dazu kam noch das damals nach Cadix gegangene franzöſiſche Linienſchiff des Herrn de la Mothe Piquet, welches bey der Ankunft des Admirals Howe wieder bey der vereinigten Flotte war.

§. 22.

Folgen jenes Entſazes.

In der Feſtung Gibraltar war man an jenen wichtigen und merkwürdigen Tagen mit Ausladung der Transportſchiffe beſchäftiget. Von der erhaltenen neuen Munizion ſelbſt machte **Elliot** einen ſo baldigen und ſtarken Gebrauch, daß er, ſelbſt nach dem Geſtändniße der Spanier, ihren Werken groſſen Schaden zufügte. In dem Sturme am 10. und 11. October hatte auch die Armee faſt alle ihre Zelte verlohren, und ſah ſich dadurch vielen Beſchwerlichkeiten ausgeſezt. Unter ſolchen Umſtänden reiſte der Graf von Artois am 15. und der Herzog von Bourbon am 16. aus dem ſpaniſchen

Lager

Lager ab. Ein Theil der franzöſiſchen Truppen brach auf, um ſich nach Cadix zu begeben, wo ſie nach Weſtindien eingeſchiffet werden ſollten. Ein ſpaniſches Regiment wurde beordert, nach Ceuta zurückzukehren, und die übrigen, in die Cantonirungsquartiere zu gehen, auſſer denjenigen Truppen, die in den Linien von St. Roch zur Beſazung verbleiben ſollten.

Die Belagerung Gibraltars wurde alſo aufgehoben und in eine bloße Blokade verwandelt, indem in den Linien bey 14000 Mann ſpaniſcher Truppen blieben, nämlich 13549 Mann Infanterie und 960 Mann Cavallerie unter dem daſelbſt noch fortdaurenden Commando des Herzog von Crillon.

Man feuerte von beyder Seiten einige Tage noch heftig, nachher verminderte ſich das Feuer bald, und es fiel weiter nichts merkwürdiges vor.

Von der Beſazung in Gibraltar belief ſich die Zahl der Getödeten und Verwundeten, nach der von Elliot nach London eingeſchickten Liſte, vom 9. Auguſt bis zum 18. October, als den härteſten Tagen, an Getödeten auf 6 Sergeanten und 52 Soldaten, an Verwundeten auf 6 Offiziere, wovon einer geſtorben, 20 Sergeanten, und 366 Unteroffiziere und gemeine Soldaten.

§. 23.

§. 23.

Verſchiedene Anekdoten.

Die Zerſtöhrung und Vernichtung der ſchwim̃menden Batterien machte auf die Gemüther der Spanier in dem ganzen Lager vor Gibraltar einen ſolchen Eindruck, und es wurden in demſelbigen ſolche Hofnungsloſe Reden ausgebreitet, daß der Herzog von Crillon für nöthig hielt, am 16 September dem gröſten Theile der Offiziere Vorſtellungen darüber zu thun. Er ſagte ihnen, daß der unglückliche Zufall mit den Batterien ihren Eifer nicht erkälten müſſe, daß jene Batterien gar nicht in ſeinen Plan gehört hätten, und er nur aus Gehorſam, wiewohl ungerne, den Verſuch mit denſelben zugelaſſen, daß er aber Hofnung habe, nach ſeinem eigenen Plane, mit Beyſtand des General-Directeurs der Artillerie, des Grafen von Laſcy, welchem er bey dieſen Worten die Hände drückte, dieſen Felſen noch zu brechen, und ſich davon Meiſter zu machen. — Die Folge der Zeit hat gezeigt, daß dieſe Erwartung vereitelt wurde.

Als die Belagerung mit aller Macht angefangen wurde, und Elliot beſorgte, daß vielleicht die Zurüſtungen, das Lärmen, die neuen Werke der Spanier und Franzoſen einigen von ſeiner Beſazung Furcht verurſachen könnten: ſo wieß er ſelbſt dem ganzen Haufen ſeiner Beſazung die ſpaniſchen Werke und Batterien, indem er dabey ſprach: „Seht, die Spanier bauen ſich hier hohe Häuſer; wir kön̄ten ſie gleich zerſtöhren, aber das wäre noch nicht die rechte Zeit, und wir hätten unnöthigerweiße Mühe. Wir wollen warten, bis ſie ihre Häuſer fertig gebauet haben; alsdann wollen wir alles zuſammen auf einmal einſtürzen laſſen; verlaſſet euch darauf, das ſoll gewiß geſchehen, ſo bald es die

rechte

rechte Zeit ſeyn wird.„ Elliot verſprachs und — hielt Wort.

Jedermann hat am ſpaniſchen Hofe die Eroberung von Gibraltar für unzweifelhaft gewiß gehalten. Der König ſelbſt erwartete die Einnahme der Feſtung ſo gewiß, daß ſeine erſte Frage an ſeinen Kammerdiener, wenn er aufſtand, immer war: eſta tomada? iſt ſie genommen? und wenn er eine verneinende Antwort erhielt, ſo ſagte er: pues ſo tomada, aber ſie wird doch genommen werden.„

Der königl. preuſiſche Geſandte begab ſich einſtmals zu dem Staatsſecretair Lord Grantham, und meldete demſelben, daß er Befehl von dem Könige, ſeinen Herrn, habe, in deſſen Namen dem Hofe zu St. James zu der ruhmvollen Vertheidigung des Generals Elliot von Gibraltar, und zu der glorreichen Expedition des Admirals Howe, Glück zu wünſchen, und Sr. Majeſtät Hochſchäzung der brittiſchen Tapferkeit in dieſen beiden Helden und großen Generalen zu bezeugen.

Ungeheuer iſt die Summe, welche die Belagerung Gibraltars erfodert hat. Spanien koſtete dieſer Felſen 36 Millionen Piaſter, oder 48 Millionen Reichsthaler; Frankreich 11 Millionen Livres, oder 3564000 Thaler; England 4 Millionen Pfund Sterling oder 24 Millionen Thaler. Dies macht zuſammen eine Summe aus von 74 1/2 Million Thalern.

Nach einer Nachricht aus Kadix vom 16 Auguſt 1782, die faſt in alle Zeitungen eingerückt wurde, befanden ſich in dem für den Grafen von Artois, im Lager zu St. Roch, aufgeführten Pallaſte 800 Stühle, 100 Spieltiſche, 40 Luſtres, oder Kronleuchter u. ſ. w. Man vergleiche mit

dieſer

dieſer Anekdote die Schilderung von dem Lager des perſiſchen Königs, Darius, in dem Curtius!

Der Großfürſt von Rußland machte bey ſeinem vorjährigen Aufenthalte zu Paris dem Grafen von Artois, der damals ſchon im Begriff war, in das Lager vor Gibraltar zu reiſen und der Eroberung dieſer Feſtung beyzuwohnen, und der ihm einen prächtigen Degen zum Geſchenk überreichte, ein ſehr artiges Kompliment, indem er zu ihm ſagte: „Ich wünſchte mir noch lieber den Degen von Ihnen, mit dem Sie Gibraltar einnehmen werden.„

In ganz Spanien wurden öffentliche Gebete angeſtellt, um den Sieg vom Himmel zu erflehen, wenn der Admiral Howe kommen würde, Gibraltar zu verproviantiren. Zu Mallaga wurde das Allerheiligſte ausgeſezt, bey welcher Andacht ſich der Gouverneur und der ganze Adel einſanden.

Als General Elliot mit dem Fernglaſe die Howeſchen Manoeuvres von ſeinem Felſen geſehen, ſo hat er zu verſchiedenenmalen ausgerufen: „Groſſer Gott, was iſt Lord Howe für ein Mañ! der Himmel erhalte ſein Leben.„

Ein Herr Gibſon, welcher ſich in ein ſchönes und in aller Abſicht vollkommnes Frauenzimmer vom Stande, in der Nachbarſchaft ſeines Gutes, im Warwikſchire, verliebt hatte, aber von demſelbigen nicht erhört wurde, gieng aus Schwermuth als Freywilliger nach Gibraltar. Hier zeichnete er ſich durch Tapferkeit und Eifer ſo aus, daß er vom General Elliot beſonders Lob erhielt und zum Lieutenant ernannt wurde. Der Heldenmuth rührte das Herz der Schönen und beſiegte ihre Sprödigkeit. Sie bewirkte es, daß er von Gibraltar zurückkehren durfte, und ergab ſich und ihr Vermögen von 35000 Pfund Sterlings an den tapfern Lieutenant.

München

§. 24.

Beſchluß dieſer Geſchichte.

Das Schickſal Gibraltars iſt entſchieden; der unſterbliche Elliot hat dieſe Feſtung, dies Kleinod an der engländiſchen Krone, unter den härteſten Angriffen erhalten. So lange Gibraltars Felſen dauern wird, wird Elliots Ruhm und Name dauern.

Zwar blieb Don Barcelo mit einer fliegenden Eſcadre noch immer von der Seeſeite her auf ſeiner Station; der Herzog von Krillon ließ die Belagerungswerke, unter beyderſeitigem abwechſelndem Feuer fortſezen; in der Nacht vom 16. December war ein Corps Spanier ſo gar ſo kühn, aus dem Lager von St Roch bis an einen holen Weg unter dem Felſen zu ſchleichen, um ein Obdach zu neuen Werken an dem Felſen ſelbſt zu gewinnen, welches Unternehmen aber am folgenden Tage von den Belagerten entdeckt wurde, wobey die Engländer zweyhundert Spanier mit Handgranaten tödeten, und die übrigen zurücke ins Lager trieben; am 4. und 10. Januar wurden von den ſpaniſchen Kanonier- und Bombardier-Schaluppen zween heftige Angriffe auf den Ankerplaz der Engländer und auf das ſpaniſche Linienſchiff St. Michael, das ſich, wie wir oben erzählten, an die Feſtung ergeben muſte, aufs Neue gewagt, es zu zerſtöhren, welches den Spaniern auch bey einem dritten Angriffe glückte, indem ſie es in Brand ſteckten und zu Grunde richteten: — allein eine ſchnellſegelnde Fregatte ſegelte am 27. Jan. 1783 von London nach Gibraltar ab, und überbrachte die Nachricht, daß am 20. Jan. der Friede zu Paris geſchloſſen und der ewigberühmten Belagerung und Vertheidigung Gibraltars ein Ende gemacht worden ſey.

Gibraltar

eine Ode, von Herrn F. Gedike in Berlin.

Arma virumque cano. *Virg.*

„Willkommen hier, willkommen, Burboniden,
„Vor Herkals felſenfeſtem Schloß! *)
„Triumph! Nun ſoll uns nie des Britten Troz er-
müden,
„Noch Elliots Geſchoß.„

So rief der Gallier, als Bourbons Prinzen
Die Neugier in ſein Lager zog,
Und Artois zum Krieg aus friedlichen Provinzen,
Als wär's zur Oper, flog.

Der ernſte Spanier ſtand da und lachte
Des Franzmanns jugendlichen Wahn,
Der raſch im Augenblick ihn auszuführen dachte,
Den raſch entworfnen Plan.

Ha! welch ein Lager! — Funkelnde Paläſte
Mit hundert Leuchtern von Kriſtall! **)
Der Donner ſchweigt beſchämt vom Lärmen ihrer Feſte
Beym Lombretiſch und Ball.

Wenn hier der Feldherr ſtolz mit ſeinen Trümpfen
Nach reichem Plan den Sieg erficht,
Und

*) Der Felſenberg Kalpe, auf dem Gibraltar gebaut iſt, und der ihm in Afrika gegenüber liegende Berg Abyla, werden für die mythologiſchen Säulen des Herkules gehalten.

**) Nach einer in allen Zeitungen geſtandenen Nachricht aus Kadix vom 16. Aug. 1782, befanden ſich in dem für den Grafen von Artois im Lager zu St. Roch aufgeführten Palaſte, 800 Stühle, 10 Spieltiſche, 40 Luſtres oder Kronleuchter u. d. gl. m.

Und dann in Eskarpins und weißen ſeidnen Strümpfen
Beym Tanz ſich Lorbern bricht;

Dann träumet er, daß auch Gibraltar zittert
Und Elliot der es beſchirmt;
Dann ſiehet er im Rauſch die Säulen ſchon erſchüttert,
Die Herkules gethürmt.

Iſts möglich? Stürzen Felſen, wenn verloren
Die Baſte vor Spadillen fällt?
Bebt, aliirt ſie ſich mit allen Matadoren,
Der Britten kühner Held?

Er bebet nicht, wenn gleich aus tauſend Schlünden
Des Donners Höllenſtimme brüllt,
Und jeder Schritt ſich ihm auf ſeinen Felſengründen
In Rauch und Dampf verhüllt.

Neptun erſchrickt; ein Heer von Batterieen
Schwimmt trotzig über ſeine Fluth;
Er zürnt und brauſt, indeß die Flammen ſprühen,
Mit ſeiner Stürme Wuth.

Nur Elliot ſieht mit gelaßner Seele
Die neuen Ungeheuer nahn,
Und donnert ſie hinab aus ſeiner Felſenhöhle
Tief in den Ocean.

Du ſtolzes Werk, das Arcons *) Kunſt gezimmert!
Wie bald erreicheſt du dein Ziel! —
Sie, Arcon, dein Triumph! — Hier liegt er —
ach! zertrümmert,
Der Wind und Wogen Spiel.

Nun wandelt ſich der Freude jauchzend Gellen
In heiſre Jammermelodie:
Wer rettet uns aus dieſes Meeres Wellen? —
Und **Curtis** **) rettet ſie.

Stolz

*) Der Erfinder und Erbauer der ſchwim̃. Batterien.

**) So hieß der brave engliſche Oberſt, der mit eigner Lebensgefahr einen großen Theil der unglücklichen Mannſchaft der ſchwimmenden Batterien rettete.

Stolz blicket Hercules auf ſeine Säulen,
Mit Lorbern ſeine Stirn umlaubt,
Und reißt vor Freud', um ihn mit Elliot zu theilen,
Den Kranz von ſeinem Haupt. —

Verſuchet euch, die Straße zu verriegeln
Mit eurer Gallionen Schaar!
Doch flieget Howens Muth, ſelbſt auf des Sturmwinds Flügeln, *)
Hinein in die Gefahr.

„Willkommen uns!„ ruft jauchzend ihm entgegen
Gibraltars kleines Heldenheer.
„Willkommen, Howe! Ha! du bringſt uns Wehr und Segen,
„Troz dem empörten Meer!„

Du ſtaunſt, Cordova? — Schande, wenn du wicheſt! —
Verſenk' ihn, jag' ihn auf den Strand! —
Hilf ihm, Sankt Michael! — Doch ach! du ſelber ſtricheſt
Vor — einer Felſenwand.

Noch ſtaunen ſie — und Howens Segel fliehen
Schon wieder heim nach Albion.
Wach' auf, Cordova, auf! Willſt du nicht endlich ſiegen? — —
Zu ſpät! — Er iſt entflohn.

Sieh! Elliot trozt Crillons Bombenregen,
Nun ſchon mit neuer Flammenſaat,
Und Artois erſpart nunmehr den goldnen Degen,
Um welchen Paul ihn bat. ***)

---

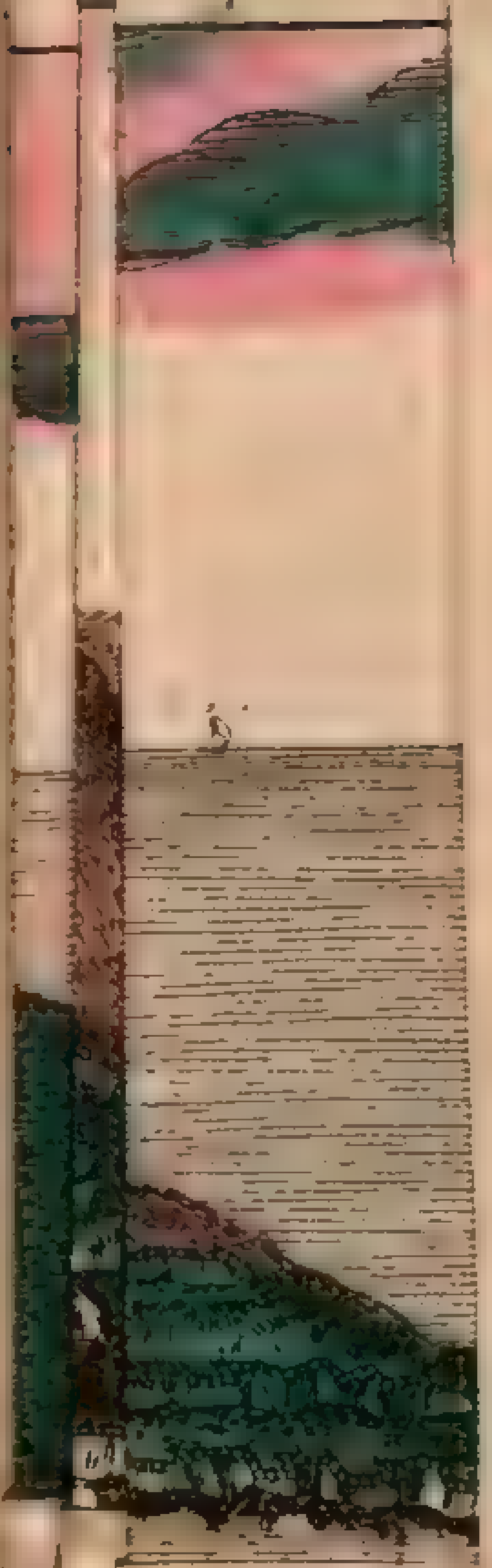
*) Howe war den 12. Okt. durch einen heftigen Weſtwind in die Straße und in das mittelländiſche Meer hineingetrieben.

**) So hieß das Spaniſche Kriegsſchiff, daß den 10. Okt. vom Sturm gegen die Spize von Europa geworfen, ſich nicht einem Kriegsſchiff, ſondern der belagerten Feſtung ergab.

***) Man ſehe S. 79 dieſer Geſchichte nach, woſelbſt die Anekdote vom ruſ. Großfürſten ſteht.

Erklärung des Proſpects von Gibraltar.

1. Wachthaus oder Signal-Thurm.
2. Corps de Garde mitten auf dem Berge.
3. Corps de Garde des Berges.
4. Verſchiedene Batterien — alle mit 4 bezeichnet.
5. Pulver- und Munitions-Magazin.
6. Mauer Karls des Fünften.
7. Mauern der Saracenen.
8. St. Georgs- oder Michaels-Höle.
9. Weg zu dem Signalthurme.
10. Das Mauriſche Kaſteel.
11. Der Garten des Gouverneurs.
12. Ein Damm für das friſche Waſſer.
13. Seehoſpital.
14. Magazin von Europa.
15. Die Spize von Europa; ſonſt auch die Löwenſpize genannt.
16. Die Mauer von Europa.
17. Der neue Damm mit einer Schanze.
18. Damm-Baſtion nebſt der Waſſerleitung und dem Exerzierplaze.
19. Das ſüdliche Thor.
20. Die Süder-Baſtion.
21. Mauer mit Batterien und Baſtionen verſehen.
22. Kette, die den Damm verſperret.
23. Das Hoſpital.
24. Das Waſſerthor.
25. Das Landthor.
26. Der Plaz, wo das Land unter Waſſer geſezt werden kann.
27. Der Teufelsthurm.
28. Der Spanier Vorpoſten.
29. Spaniſche Linien — alle mit 29 bezeichnet.
30. Die Palmones, ein Bach.
31. San Roque.
32. Das Fort St. Philippe.
33. Algeziras.



Bayerische
Staatsbibliothek
München

2

Bayerische
Staatsbibliothek
München

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Breithaupt, August / Roth, Johann Ferdinand / Jäger, Wolfgang

Vollständige Geschichte der Stadt und Festung Gibraltar nebst einer ausfü hrlichen Beschreibung aller Belagerungen derselben, bis auf die neuesten Unternehmungen der französischen und spanischen Armee in den Jahren 1779 bis 1783, wie auch ihrer Vertheidigung durch ... Georg August Elliot

Nürnberg u.a. 1783

Res/47.316
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10703879-8
VD18 14823896-001